

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschl. der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Wilhelm Riepelohl, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Farnantuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 2. Fernsprechanzeige: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — In der Redaktion: die 7gepostete Kolonetzelle 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 5246 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 177.

Magdeburg, Donnerstag den 31. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

## Krupps Kornwalzen.

Daß der Prozeß, der am Donnerstag gegen ein halbes Duzend Militärpersonen wegen Durchstechereien mit dem Berliner Vertreter der Firma Krupp geführt werden soll, der Öffentlichkeit die gewünschten und wünschenswerten Aufklärungen über die intimen Beziehungen des Kanonenhauses zu den Militärbehörden bringen wird, muß bezweifelt werden. Aber wie die Sache auch ausgehen mag: der Verdacht ist rege geworden und dürfte sich so leicht nicht wieder einschläfern lassen. Man darf ja darauf gefaßt sein, daß die Zeitung der Firma sich nach gefälligem Urteilspruch wieder ebenso aufs hohe Pferd setzen wird, wie sie es nach Liebnechts Enthüllungen im Reichstag getan hat und an Organen, die den wortreichen Erklärungen der Direktion — selbstverständlich nur um der guten nationalen Sache willen — ihre Spalten öffnen, ist kein Mangel. Gleichwohl fragt es sich, ob auf das entwürfelte Pathos und die spöttische Ueberlegenheit, mit denen Herr Eugenberg vor ein paar Monaten erfolgreiche Bluffversuche machte, noch einmal eine größere Anzahl von Mitbürgern hineinfallen wird, denn gerade die Eröffnung des Verfahrens gegen die Zeugbeamten und die Feststellung der Tatsache, daß in Essener Schränken wohlverwahrt die „Kornwalzen“ genannten vertraulichen Berichte aufbewahrt werden, die auf Mitteilungen von Feuerwerkern und andern Kameraden an den Kruppischen Beamten in Berlin beruhen, waren genügende Beweise für die Unlauterkeit der Wege, auf denen das größte Rüstungsunternehmen Informationen über die Pläne und Absichten der Militärverwaltung empfing.

Ob ein Zeugleutnant für seine freundliche Mithewaltung einen größeren oder geringeren Betrag in bar erhalten, ob er nur mit einem Vogenplatz in einem Berliner Theater belohnt wurde, oder ob ihn der Vertreter des Welthauses gelegentlich zu einer Flasche Wein einholte, ist ganz gleichgültig. Auch wenn der Kruppische Beamte die ihm gewährten Repräsentationsgelder in einer Weise verwertet haben sollte, die nicht im entferntesten nach Bestechung schmeckte, würde das an der Sache selbst sehr wenig ändern. Es geht nämlich nicht sowohl um die Feststellung eines größeren oder geringeren Maßes von Korruption, sondern um die Aufdeckung der Fäden, mit deren Hilfe ein privatkapitalistisches Unternehmen sich Vorteile vom Staate verschafft, Vorteile also, für deren Kosten die Steuerzahler aufzukommen haben. Schließlich ist eine Bestechung mit einer Flasche Sekt und einem Zwanzigmarsstück in Anbetracht der Kapitalkraft des Hauses Krupp und in Anbetracht der Höhe des Profits, der sich aus den „Kornwalzen“ ziehen ließ, ja immer reichlich power, und die ganze Geschichte zeigt, wie wenig „großzügig“ die öffentliche Korruption bei uns nach im Gegensatz beispielsweise zu den Vereinigten Staaten von Amerika und zu Rußland getrieben wird. Wesentlich wichtiger ist, daß einem bestimmten Großbetrieb die Möglichkeit geboten wird, das Gemeinwesen auszubeuten, sich ein Monopol in den Rüstungslieferungen zu verschaffen und so am Feuer künstlich gemachter patriotischer Begeisterung seine Hände zu wärmen.

Die benachteiligten deutschen Steuerzahler finden in ihrem Bemühen, hinter die Kulissen zu leuchten, eine an sich begrüßenswerte Unterstützung durch Leute, die Krupp gern Konkurrenz machen möchten. Ehrhardt sowohl wie andre haben ein lebhaftes Interesse daran, dem übermächtigen „Kollegen“ auf die Schliche zu kommen und ihn dann aus seiner allbeherrschenden Stellung zu verdrängen. So schreibt jetzt auch eine der größten und kapitalträchtigsten deutschen Schiffswerften an die „Frankfurter Zeitung“, es beständen eine Anzahl leistungsfähiger und großer Firmen in Deutschland, die gern bereit wären, das Kapital zur Errichtung von Panzerwalzwerken herzugeben, aber sie könnten eben nicht auf die Chance rechnen, regelmäßig mit zu Lieferungen herangezogen zu werden. Ganz ähnlich liege es mit den Geschüßlieferungen. Die Militärbehörde würde ihre Einkäufe eben nach wie vor bei dem begünstigten Hause machen, und dieses wäre auch dann, wenn die Kornwalzenlieferung aus diesem oder jenem Grund ins Stocken geraten sollte, in der Lage, dem Deutschen Reich die Preise zu machen. Es würde sich keine Vaterlandsliebe, die es treibt, Kanonen und Panzerplatten zu fabrizieren, teuer bezahlen lassen.

Erste Minderforderung wäre in der Tat die Minderung der Einkaufspreise. In freiem Wettbewerb müßten die Angebote auf Rüstungslieferungen gemacht werden können, und unter Berücksichtigung der Güte der Ware und ihrer Wahlbarkeit ist der Zuschlag zu erteilen. Minderforderung

aber wären wir mit ihrer Erfüllung aus den Schwierigkeiten und Gefahren heraus? Ein Jahr, oder auch ein paar Jahre lang ginge es vielleicht einigermaßen. Aber dann würden sich die feindlichen und miteinander konkurrierenden Brüder betragen. Preisverabredungen, Kartelle und sonstige Kombinationen wären die natürliche Folge, und das Deutsche Reich würde nicht mehr durch Krupp, wohl aber durch ein Panzerplatten- und Kanonen-syndikat über den Rüssel barbiert. Im Effekt wäre das genau so schön. Ausländische Lieferanten könnte man heranziehen. Gewiß, das Nationalgefühl der Ausländer würde dem nicht im Wege stehen, aber die schöne Geschichte von den engen Beziehungen zwischen deutschen und italienischen Firmen, die für Motorenlieferungen an die Adressen der deutschen Marineverwaltung in Frage kamen, zeigt uns, wie schnell und vortrefflich sich der Ring international schließen läßt.

Es bleibt eben kein anderer Ausweg als die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie. Das ist das Ziel, von dem wir uns durch Nebenfragen nicht ablenken lassen dürfen. Gerade jetzt wird uns ein gutes Beispiel gegeben. Dem Bundesrat der Vereinigten Staaten ist eine Vorlage unterbreitet worden, durch die ein Betrag von 1 600 000 Dollar für den Bau einer Regierungsfabrik zur Herstellung von Panzerplatten für die Kriegsflotte bewilligt werden soll. Amerika leidet unter denselben Krankheiten wie Deutschland, und dort ist es nicht eine Firma, die wie Krupp privilegiert wird, dort sind drei Firmen, die formell miteinander in Wettbewerb stehen. Das Ideal der Konkurrenz Krupps ist dort also erreicht, jedoch der Staat zahlt übermäßige Preise, weil, wie der Marinesekretär nachweist, ein tatsächlicher Wettbewerb zwischen den drei Fabriken nicht vorhanden ist. Sie teilen sich in die Beute.

Es ist die höchste Zeit, daß Deutschland den Weg betritt, den Amerika zu gehen sich anschickt. Wenn und solange Rüstungen auf Rüstungen gehäuft werden, dann soll das Geld, das man dem Volke abpreßt, wenigstens nicht dem privaten Unternehmertum in den gierig aufgesperren Taschen geworfen werden.

## Das Anlagematerial.

Am 17. Oktober vorigen Jahres übermittelte der Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Liebnecht dem damaligen Kriegsminister von Deeringern die Abschriften von 17 „Kornwalzen“, in denen wichtige geheime militärische Dinge enthalten waren. Als „Kornwalzen“ wurden die Geheimberichte, die von der Berliner Filiale der Firma Krupp an das Hauptbureau nach Essen geschickt wurden, bezeichnet. Diese „Kornwalzen“ waren mit Schreibmaschine hergestellt, wurden nicht unterzeichnet und gingen auch nicht mit der gewöhnlichen Briefpost nach Essen, sondern sie wurden in einem besonderen Umschlag an eine eingeweihte Stelle dirigiert. Die Persönlichkeit, die diese Berichte zuerst in die Hand bekam, war ein Herr v. Demick. Er besaß eine Anzahl von Stempeln mit dem Namen der Direktoren und setzte auf jeden Geheimbericht den Namen desjenigen Direktors, für den der Inhalt nach seiner Meinung Interesse hatte. Dann machten die Berichte die Runde und wurden schließlich in einem Geheimschrank aufbewahrt. Alljährlich einmal sollten die vorliegenden Berichte vernichtet werden. Auf die Mitteilung des Abgeordneten Liebnecht im beantragte der Kriegsminister die politische Polizei mit den Ermittlungen. Polizeirat Koch, der der politischen Polizei vorsteht, ließ das Haus Vorkstraße 18, in dem sich das Berliner Bureau der Firma Krupp befindet, beobachten, und bald waren zwanzig verdächtige Personen ermittelt. Unter ihnen befanden sich eine französische Sprachlehrerin und auch der Direktor eines Unternehmens des Fürst-Hohenlohe-Kartells. Das Ergebnis der Ermittlungen wurde dem Kriegsminister unterbreitet, und es fand dann eine Beratung statt, an welcher der Vorsitzende der Artillerieprüfungskommission und der Feldzeugmeister teilnahmen. Es wurde beschlossen, die sieben am schwersten verdächtigen Personen zur gleichen Stunde festzunehmen.

Diese sieben Militärbeamten wurden am 7. Februar verhaftet. Jeder Beschuldigte wurde von zwei Offizieren für verhaftet erklärt und in das Militärgefängnis eingeliefert. Dort, wo die Verhaftung außerhalb erfolgt war, wurden die Beschuldigten unauffällig nach Berlin transportiert. Am die gleiche Stunde beschlagnahmte der Untersuchungsrichter beim Landgericht 1 in Berlin Landrichter Dr. Vogel im Geheimschrank der Firma Krupp nahezu tausend „Kornwalzen“. Am demselben Tage wurde auch der in der Berliner Filiale der Firma Krupp angestellte frühere Feuerwerksfeldwebel Max Brandt verhaftet, und es wurden bei ihm dreizehn Kisten mit Briefschaften und Akten mit Beschlag belegt. Fast 4 Monate dauerte die Untersuchung.

Der Anklage liegen, soweit bekannt ist, folgende Tatsachen zugrunde: Bis zum Jahre 1900 bestand für die Firma Krupp keinerlei Konkurrenz. Als sich auch die Firma Ehrhardt um Aufträge des Kriegsministeriums zu bemühen begann, wurde man in Essen nervös. Da der damalige Leiter der Berliner Filiale, der inzwischen verstorbene Direktor v. Schütz, krank war, setzte man ihn als Bureauvorsteher den in der Zentrale in Essen beschäftigten Herrn Brandt an die Seite. Brandts Versekung erfolgte im Jahre 1906 auf Direktionsbeschluss. Vor der Abreise nach Berlin befragte er den ihm unmittelbar vorgesetzten Direktor Eccius, was er in Berlin solle. Er erhielt eine Antwort, die mit seiner zukünftigen Beschäftigung nichts zu tun hatte. Erst in Berlin wurde er dahin aufgeklärt, daß seine Hauptaufgabe sein werde, den Verkehr mit den militärischen Unterbeamten, zu denen er ja aus seiner früheren Tätigkeit als Oberfeuerwerker

und im Depot der Artillerieprüfungskommission die besten Beziehungen habe, zu pflegen und Nachrichten zu sammeln.

Das Einkommen Brandts betrug zu Anfang seiner Berliner Tätigkeit 6000 Mark und wuchs schließlich auf 7000 Mark jährlich. Außerdem waren ihm vom Direktorium als „Repräsentationsgelder“ zuerst 2000 Mark und schließlich 3500 Mark jährlich bewilligt worden. Besonders enge Beziehungen unterhielt Brandt mit Tilian, Hinf, Schleuder und Schmidt, die nacheinander bei der Feldzeugmeisterei beschäftigt waren. Er wendete sich in erster Reihe an Beamte der Feldzeugmeisterei, weil das bekanntlich diejenige Stelle ist, der die Beschaffung des Artilleriegeschießgeräts obliegt, sobald das Kriegsministerium Neuanfassungen beschlossen hat. Er ließ sich daher, wenn einer seiner Freunde aus der Feldzeugmeisterei abging, stets an den Nachfolger empfehlen. Brandt vergalt die „Gefälligkeiten“, die ihm erwiesen wurden, durch Einladungen in Restaurants und Theater. Er gab auch hin und wieder diesen oder jenem 20 Mark und beschenkte ihn auch zu Weihnachten. Einem der Angeklagten hat er angeblich zu einem Zinsfuß von 4½ Prozent 1000 Mark, die er wiedererhalten haben will, geliehen. Die Angeklagten sind zum größten Teile geständig. An Beweismaterial liegen außer den beschlagnahmten „Kornwalzen“ ein belastender Brief, der von der früheren Braut eines der Angeklagten herrührt, und die Photographie der letzten Seite aus dem Banbuch Brandts vor.

Die Untersuchung in der Angelegenheit ist auch auf einige Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp in Essen ausgedehnt worden. Man hält es für wahrscheinlich, daß Mitglieder der Direktion der Firma Krupp über den Ursprung der in den Geheimberichten mitgeteilten Tatsachen nicht im Zweifel sein konnten. Brandt soll von Essen aus direkte Aufträge erhalten haben, sich über dieses oder jenes zu informieren. Einmal soll sich Brandt bei einem Subdirektor, der zufällig in Berlin anwesend war, darüber bitter beklagt haben, er müsse so viel trinken und habe nichts von seinem Leben und er wolle doch ein anständiger Mensch bleiben. Der Subdirektor habe ihm darauf erwidert: „Zu Sie denn etwas Unanständiges? Wenn das mindeste passiert, sind Sie für uns erledigt! Werken Sie sich das!“ Auf den Bericht des Subdirektors hin soll dann beschlossen worden sein, Brandt von Berlin an eine andre Stelle zu versetzen. Diese Versetzung unterblieb jedoch. Brandt erhielt auch verschiedene Gratifikationen.

In der Verhandlung werden eine große Anzahl von Offizieren aller Chargen, Mitglieder der Direktion der Firma Krupp, frühere Direktoren der Firma Krupp und eine große Reihe militärischer Sachverständiger vernommen werden. Die Sachverständigen, hohe Militärs, werden sich darüber zu äußern haben, ob die in den Geheimberichten mitgeteilten Tatsachen im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten waren. Die Anklage ist wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Verrat militärischer Geheimnisse, wegen Bestechung und wegen Ungehorsams gegen militärische Befehle erhoben worden.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 30. Juli 1913.

### Das alte Lied.

Wenn der Reichstag in die Ferien gegangen ist, pflegen mit beinahe tödlicher Sicherheit die ersten Nachrichten von einer Erhöhung der Fleischpreise einzugehen. Im Spätwinter und im Frühling haben sie sich ein wenig gemindert. Es sind ein paar Pfennige im Durchschnitt weniger bezahlt worden, aber dann geht die Kurve wieder nach oben, und in den Zeitungen beginnt der Meinungsaustrausch über die Ursachen dieser Erscheinung. Später im Herbst wird das Volk ungebärdig, fordert Maßnahmen von der Regierung und erucht um die sofortige Einberufung des Reichstags. Die Agrarier höhnen dann über den „Fleischnotruemel“, und die Regierung macht Statistiken auf, nach denen alles halb so schlimm sein soll, und erneuert ihr Gelübde der Treue zur bewährten Wirtschaftspolitik.

Zur vorigen Jahr, als es zu toll wurde, entließ sie sich sogar zur Bewilligung von Ballastivmitteln, deren Anwendung nachher vom Reichstag gebilligt wurde. Sie haben jedoch nicht verhindern können, daß wir jetzt wieder da stehen, wo wir auch in den vergangenen Jahren um dieselbe Zeit gestanden haben. Nach der vom Statistischen Landesamt veröffentlichten Uebersicht sind in der ersten Hälfte des Monats Juli die Preise für sämtliche Fleischsorten im Durchschnitt der 53 Marktforte Preußens in die Höhe gegangen. Die Steigerung ist zwar geringfügig, aber sie ist da. Sie beträgt gegenüber dem Juni für das Kilogramm beim Rindfleisch 0,8 Pfg., beim Kalbfleisch 0,2 Pfg., beim Hammelfleisch 0,2 Pfg., beim Schweinefleisch 0,3 Pfg. Rindfleisch ist gegenüber dem Juli 1912 2,3 Pfg. billiger, Kalbfleisch dagegen um 4,9 Pfg., Hammelfleisch um 13,5 Pfg. und Schweinefleisch um 0,9 Pfg. teurer geworden.

Das ist der Anfang, und die Chancen, daß die nächsten Monate von der Regel abweichen und eine Ermäßigung der Preise bringen werden, sind trotz der in Aussicht stehenden vorzüglichen Welternte in Getreide sehr gering. Dabei befinden wir uns im Beginn einer wirtschaftlichen Krise. Während in den Vorjahren Handel und Industrie gute Geschäfte machten und viele Hände gebrauchen konnten, wächst jetzt die Zahl der Arbeitslosen in erschreckendem Maße, und die Hoffnung vermindert sich, daß durch eine allgemeine Lohnerhöhung die Preissteigerung wenigstens einigermaßen ausgeglichen werden kann.

Die Leistung wird also in jedem Betracht diesmal mit ganz besonderer Schwere auf den Massen des arbeitenden Volkes lasten, und mit besonderem Nachdruck haben wir daher auch die Anwendung der Mittel zu fordern, durch die eine Erleichterung und Verbilligung der Volksernährung herbeigeführt werden kann.

Es tut kaum mehr not, diese Mittel einzeln aufzuzählen. An der Spitze steht die Öffnung der Grenzen für ausländische Nahrungsmittel, für Brotgetreide, Viehfutter, lebendes Vieh und Fleisch, d. h. Aufhebung der Zölle und Beseitigung der schifanösen Grenzsperrren, die angeblich auch aus gesundheitspolitischen Gründen eingeführt, doch nur eine im agrarischen Interesse erkundene Ergänzung des hochschutzzöllnerischen Tarifs darstellen. Die Maßnahmen, die die Regierung im Herbst 1912 getroffen hat, waren nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Sie müßten zum mindesten im Sinne der Anträge ergänzt werden, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu der Regierungsvorlage gestellt hat. Diese Anträge gingen u. a. dahin, dem Bundesrat die Ermächtigung zu erteilen, bis zum Ablauf der Handelsverträge nicht nur den Gemeinden, sondern auch den Konjunktionsgenossenschaften und andern gemeinnützigen Unternehmungen, die aus dem Ausland Vieh oder Fleisch einführen und zu angemessenen Preisen an die Verbraucher abgeben, den Eingangspoll zu erlassen. Sie verlangten die Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von frischem und gefrorenem Fleisch ohne anhängende innere Organe und sahen eine Ausdehnung der von der Regierung gewährten Erleichterungen für den Viehimport vor. Die tatsächliche Entwicklung der Preise zeigt, wie dringend notwendig die in den Anträgen enthaltenen Forderungen gewesen sind. Eine Regierung, die nicht den engherzigsten agrarischen Interessen Vorzug leisten wollte, hätte die Pflicht, sie zu ihrem Programm zu machen.

Aber die Sozialdemokratie ist vordem bei ihren Ansprüchen an die staatliche Gesetzgebung nicht stehen geblieben und sie gedenkt sich auch jetzt diese Beschränkung nicht aufzuheben. Die verbündeten Regierungen haben vor dreierlei Jahren einen ersten Schritt getan, den Kommu- nisten eine gewisse Verantwortlichkeit für die Ernährung der Bevölkerung aufzuerlegen. Es war ein zaghafter Schritt und er hatte außerdem seinen Grund in dem Wunsche, auf eine halbwegs gute Art um eine Reform der Wirtschaftspolitik des Staates herumzukommen.

Aber die Sozialdemokratie konnte ihn doch mit Genugtuung begrüßen, denn er bedeutete ein Zugeständnis an ihre Auffassung von der Notwendigkeit einer Organisierung des Wirtschaftslebens. Sie wünscht, daß es bei diesem ersten Experiment nicht sein Bewenden hat oder daß am Ende gar, wie es jetzt aussieht, den Städten ihre Pflicht zur Mitarbeit an der Lebensmittelversorgung wieder genommen wird. Den Angaben über die Steigerung der Fleischpreise werden von landwirtschaftlicher Seite andre Zahlen gegenübergestellt, die ein Stagnieren oder sogar ein Nachlassen der Fleischpreise erkennen lassen. Es geht nicht an, diese Zahlen einfach zu ignorieren oder sie gar als eine bewußte Fälschung hinzustellen, und wir Sozialdemokraten sind uns ja ohnehin über die verteu- ernde Wirkung des Zwischenhandels längst im Klaren.

Die kommunalen Verwaltungen, und zwar nicht nur allein die großen, auf die man sich bisher beschränkt hat, müssen eingreifen. Der Fleischbezug aus dem Ausland ist überall wieder aufzunehmen, darüber hinaus aber haben die Städte auch die Aufgabe, für die denkbar billigste Vermittlung der einheimischen Lebensmittel, insbesondere des Fleisches an die Konsumenten, Sorge zu tragen. Wir kommen nicht um die Errichtung von Großschlächtereien herum, die sich entweder direkt in den Händen der Kommunen befinden, oder dort, wo die Konjunktionsgenossenschaften zu ihrer Unterhaltung stark genug sind. Förderung durch die Gemeindeverwaltung erfahren. Der Gedanke, daß diese nicht auf privatwirtschaftlicher Grundlage errichteten Großschlächtereien dann mit den Viehproduzenten in unmittelbare Beziehung treten, ist ebenfalls zu gesund, als daß man sich durch die berechtigte Abneigung gegen das Agrariertum mehr als billig an seiner Verwirklichung hindern lassen dürfte.

Es gilt die möglichst wohlfeile, ausreichende Ernährung des Volkes, und da gibt es Rücksichten auf Fleischvermeiner und Viehhändler so wenig wie auf Agrarier und kommunale Manöcherleute.

## Leber \*

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Haber leidet an Leber. Am Dienstag seinem Leiden erliegen. Als Leber, der am 21. November 1877 in Konstanz geboren war, scheidet das älteste Mitglied aus dem Reichstag. Nur der inzwischen verstorbene Albert Häger war in diesem Reichstag älter als Leber und daher Vizepräsident.

Leber ist der einzige Abgeordnete gewesen, der fast seit Beginn des Reichstags, seit dem 11. Mai 1871, dem Reichstag ununterbrochen angehört. Außer ihm steht nur noch Bebel auf eine ähnlich lange parlamentarische Tätigkeit zurück. Doch hatte Bebel von 1881 bis 1883 kein Mandat inne. Leber gehörte dem radikalen Landtag von 1869 bis 1887 an. Dem Reichstag vertrat er den Wahlkreis Rhein-Süd, den er 12 Jahre hindurch immer mit absoluter Majorität, im ersten Wahlgang gewann. Dagegen dürfte der Wahlkampf, der zum erstenmal ohne Leber geführt wird, nicht ganz aussichtslos sein. Der Anteil des Gesamtums an der Zahl der abgegebenen Stimmen ist von 1871 im Jahre 1903 auf 66,1 im Jahre 1907 und auf 62,7 bei den letzten Wahlen zurückgegangen.

## Die Untersuchungskommission.

Die vom Reichstag verlangte parlamentarische Kommission deren Aufgabe es sein soll, den gesamten Komplex der Militärleistungen einmal eingehend zu prüfen, wird Mitte Oktober zusammengetreten. Die Kommission wird vom Reichskanzler zusammengesetzt, der sich dem Wunsche des Reichstags gemäß an die Vorsitzende halten soll, die ihm von den einzelnen Fraktionen gemacht werden.

Vom Zentrum sind die Abgg. Erzberger und Sped berufen worden. Auch die Sozialdemokratie wird durch zwei Fraktionsmitglieder in der Kommission vertreten sein, allerdings steht momentan noch nicht fest, wer eingeladen wird, nachdem der Reichskanzler versucht hat, sich die sozialdemokratischen Mitglieder nach eigenem Gutdünken auszuwählen. Die sozialdemokratische Fraktion wird darauf bestehen, daß jene Mitglieder einberufen werden, die sie den maßgebenden Stellen bezeichnen hat.

## Das Ende der Folter.

Mehrfach haben wir an dieser Stelle auf den ungeheuerlichen Zustand hingewiesen, daß die jugendlichen Teilnehmer an Sternickels letzter Bluttat bereits 4 Monate in steter Todesangst leben müssen, da ein Entschaid über Leben oder Sterben immer noch nicht gefällt worden war. Jetzt wird aus Frankfurt a. d. O. telegraphiert:

Frankfurt a. d. O., 30. Juli. Der Raubmörder Sternickel, der den Eigentümer Kales und dessen Ehefrau sowie die Dienstmagd Philipp in Ortwig ermordet hatte, ist heute morgen 6 Uhr im hiesigen Gerichtsgefängnis hingerichtet worden. Seine Tatgefellen Kersten und Schliegens sind zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

So ist endlich die Entscheidung getroffen worden und damit die Folter beendet, der die jugendlichen Verbrechergeliebten bisher unterworfen waren. Sie haben ein stetes Zuchthausleben vor sich, aber doch ein Leben, das immer noch eine schwache Hoffnung auf spätere Freiheit in sich schließt.

## Abkommen über den Luftverkehr.

Um in Zukunft politische Verwicklungen und Zwischenfälle, wie der Fall von Luneville, zu verhindern, sind in den letzten Tagen zwischen Deutschland und Frankreich Vereinbarungen getroffen worden. Das Abkommen, das jetzt amtlich veröffentlicht wird, enthält folgende Bestimmungen:

Alle Luftfahrzeuge im Privatbesitz haben das Recht, über dem ganzen Gebiet beider Staaten zu fliegen. Die Anwesen müssen einen Ausweis über ihre Persönlichkeit und Staatsangehörigkeit bei sich haben. Die Luftfahrzeugführer müssen außerdem ihre Führereigenschaft nachweisen können. Jeder der beiden Staaten hat das Recht, über den Luftverkehr innerhalb seines Gebiets einschränkende Vorschriften zu erlassen und besonders im Interesse der Landesverteidigung das Ueberfliegen gewisser Gegenden zu verbieten. Diese Einschränkungen müssen dem andern Staate mitgeteilt werden.

Militärluftfahrzeuge dürfen ohne Genehmigung des Nachbarstaats die Grenze nicht überfliegen. Diese Luftfahrzeuge müssen in Kenntnis gesetzt werden von den Vorsichtsmaßnahmen, die zur Vermeidung einer Grenzüberschreitung dienen. Wenn jedoch infolge höherer Gewalt das Luftfahrzeug auf fremdes Gebiet abgetrieben wird, muß es sofort landen, und der Aufenthalt darf ihm nicht verweigert werden. Die der Landungsstelle zunächst wohnenden Militärbehörden haben zu untersuchen, ob der Führer des Militärluftfahrzeugs von der Regierung, auf deren Gebiet er landet, dazu ermächtigt oder ob er durch höhere Gewalt auf fremdes Gebiet verdrängt worden ist; in diesem Falle muß das Luftfahrzeug sofort freigegeben werden. Die ganze Ausstattung des Luftfahrzeugs trägt den Charakter der Territorialität. Diese Abmachung soll zwischen den beiden Ländern so lange in Kraft bleiben, bis ein internationaler Vertrag über den Luftverkehr, der schon immer in Aussicht genommen ist, abgeschlossen sein wird. — Das Abkommen tritt bereits am 15. August d. J. in Kraft.

## Der neue Balkankrieg.

### Der Ungewißheit entgegen!

Aus Konstantinopel wird uns vom Genossen Parvus geschrieben:

Durch eine Marichleistung der türkischen Armee ist das osmanische Reich wieder in den Besitz von Adrianopel gelangt, das es mit Waffengewalt nicht hat halten können. Jetzt bekommt man eine Gänsehaut, wenn man den aggressiven Ton der englischen Staatsmänner und die provozierende Haltung der englischen Presse wahrnimmt. Man glaubt hier zwar nicht, daß Adrianopel der Türkei wieder genommen werden könnte, und man ist durchaus nicht willens, es zu verlassen, aber man fürchtet die „Kombinationen“, die dem Reich an anderer Stelle entrispen werden könnten, kurz — man fürchtet, daß die Großmächte zu einer Aufteilung der asiatischen Türkei schreiten könnten.

Der Einmarsch in Adrianopel war vor allem durch Erwägungen der innern Politik diktiert. Ueber die Konsequenzen, die daraus in der auswärtigen Politik entstehen könnten, wollte man nicht erst nachdenken. Die Wiedererlangung von Adrianopel mußte die Autorität der herrschenden jungtürkischen Gruppe, die sich ja nur noch durch den brutalsten Terror am Staatsruder halten konnte, un- gemein stärken, die Armee konsolidieren, ihren Geist heben und ihre Aufmerksamkeit von der innern Politik ablenken. Da durfte und konnte man auch nicht zögern; denn sonst würde man eine neue Offiziersrevolte herausbeschworen haben.

Am 23. Juli, dem Jahrestag der türkischen Revolution, war der Einmarsch in Adrianopel vollzogen. Die Jungtürken verhielten, dem Tag eine besondere Feierlichkeit zu verleihen. In allem, was geschah, fehlte aber ein lebendiger Zug, fehlte die Begeisterung. Denn es fehlte der Glaube an die Sache. Wie sollte das anders sein. Von der türkischen Revolution ist nur noch die Herrschaft einiger Jungtürken übriggeblieben, von der militärischen Stärke der Türkei die Ruinen Adrianopels.

Die moralische Rückwirkung und Wiederbesetzung von Adrianopel und die Wiedererlangung des alten Terrains in Thrazien, ist zwar in Konstantinopel selbst nicht besonders groß, dürfte aber um so stärker in der Provinz geltend machen. Die muslimanische Bevölkerung beginnt sich wieder zu fühlen. Sie war verängstigt durch den unglücklichen Verlauf des Krieges und trat immer mehr gegenüber der christlichen zurück. Jetzt erhebt sie das Haupt und will Hebanche nehmen. So kam es zu den Zusammenstößen in Rodosto. Man muß leider befürchten, daß solche Vorgänge sich auch an andern Orten wiederholen werden.

In Rodosto wurden die Armenier von der muslimanischen Bevölkerung massakriert. Nach anfänglichen halben Ablenkungen mußte die Regierung an- geben, daß in Rodosto 18 Armenier getötet wurden und daß die muslimanische Bevölkerung „aufgehört“ wurde. Nach der Enquete, die das armenische Patriarchat veranstaltet hat, waren es die türkischen Truppen selbst, die, nach der Besetzung des Ortes, die Plünderung begonnen hatten, der muslimanische Pöbel setzte dann den Pogrom fort, ging aus der Stadt aufs Land, wo er sich mit den muslimanischen Bauern zur Plünderung der armenischen Dörfer vereinigte. Sie sollen auf dem Lande fürchtbar gewüßt haben. Die armenischen Zeitungen weisen das durch Augenzeugen nach. Weshalb denn auch schleunigst alle hiesige armenische Zeitungen von der Regierung suspendiert worden sind.

Diese Megelei kommt der türkischen Regierung gewiß sehr ungelien. Sie wird auf die armenische Bevölkerung Ostanatoliens, die schon seit Anfang des Krieges sich in großer Aufregung befindet, da sie von den kurdischen Feudalen bedrängt wird und den Ausbruch eines allgemeinen Massakers befürchtet, eine unheilvolle Rückwirkung haben. Und das kommt in einem Augenblick, wo man mehr denn je die russischen Annektionsgelüste zu spüren bekommt.

Ein Armenier, der soeben die ganze jüdische Küste des Schwarzen Meeres bereiste und Ostanatolien aufsuchte, erzählt mir, daß die armenische Bevölkerung — man kann sagen, von Tag zu Tag — die russische Annektion erwartet. An der Küste besterhe der türkische Staat nur noch dem Namen nach. Türkisches Geld werde gar nicht mehr angenommen. Im Fremdenverkehr und selbst auf den fremden Postämtern gelten nur noch russische Münzen.

Daneben steigen die wirtschaftlichen und finanziellen Sorgen des Reiches. Man hat eine Armee von 150 000 Mann nach Adrianopel geschickt, aber wie soll sie verproviantiert werden? Man ging durch ein zweimal verwüstetes Land. Alles Vieh ist abgeschlachtet, alles Korn verbraucht, die Dörfer verbrannt, die Bauern verjagt. Nichts ist mehr da. Die Beamten, die man zur Uebernahme der Eisenbahnlinie geschickt hat, müssen noch den gesamten Lebensbedarf aus Konstantinopel kommen lassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Mangel an Proviant die türkische Armee zwingen könnte, in Bulgarien einzumarschieren, wo sie sich eher Lebensmittel beschaffen könnte.

Um den dringendsten finanziellen Forderungen abzuhelfen, hat man schleunigst den Vertrag mit den Wächtern des Tabakmonopols erneuert, die sich verpflichtet haben, 1½ Millionen türkische Pfund als Voranschuss zu bezahlen. Ein Tropfen auf einen heißen Stein!

## Eine griechisch-bulgarische Schlacht.

Es begibt sich das immerhin noch nicht Dagewesene in diesen Balkankämpfen, daß eine der kriegsführenden Parteien zugibt, sehr schwere Verluste in einem Kampfe gehabt zu haben, ja sogar zugibt, daß dieser Kampf unentschieden geblieben sei, jedenfalls noch fortbauere. Wollte man die Wahrscheinlichkeit der bisherigen Kriegsberichte anwenden, so müßte man aus diesem Verhalten der Griechen auf einen ganz großen Erfolg der Bulgaren schließen, der sogar die Friedensverhandlungen von Bukarest beeinflussen könnte. Aber es ist ja immerhin möglich, daß der griechische Bericht sich freng an die Wirklichkeit hält. Und in diesem Falle verdiente dies Begebnis eine rühmliche Verhöhnung. Die Meldung aus Athen lautet:

Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Depesche aus dem Hauptquartier, wonach sich der Feind nach der Niederlage vom 26. Juli gegen Dzumaja zurückzog und seinen Rückzug bereits weiter nach Norden fortsetzen wollte, als er bedeutende Verstärkungen bekam. Diese waren mit der Eisenbahn von Zaribrod nach Küstendil und von da nach Dzumaja zu Fuß gekommen. Infolge dieser Verstärkungen entschloß sich der Feind, die verlorenen Stellungen wieder zu besetzen und versammelte starke Truppenmassen gegen den rechten griechischen Flügel, besonders gegen die besetzten Anhöhen nordwestlich von Dzumaja. Der Feind fühlt sich wahrscheinlich stark genug und begnügte sich nicht damit, seine Stellungen zu behaupten, sondern unternahm fortgesetzt heftige Angriffe, die stets mit großen Verlusten abgeschlagen wurden. Ein Regiment auf dem rechten griechischen Flügel eroberte dreimal mit dem Bajonett eine Höhe und dreimal wurde es wieder vertrieben. Schließlich, am 27. Juli früh, wurde der Feind endgültig vertrieben. Der Kampf auf dem äußersten rechten Flügel dauerte fortgefeht mit der gleichen Hartnäckigkeit den ganzen Tag hindurch an und endete in der Nacht unentschieden und mit großen Verlusten für die Griechen. Aber der Feind erlitt noch größere Verluste. Als sich am 27. Juli früh der Kampf endgültig zugunsten der Griechen entschied, zog sich der Feind, da seine Stellungen erschüttert waren, in der Nacht zurück. Die Nachhut des Feindes wurde durch das griechische Artilleriefeuer beschossen. Als die den Feind verfolgenden griechischen Truppen sich 4 Kilometer von Dzumaja im Süden genähert hatten, zog sich der Feind zurück, nachdem er die Stadt in Brand gesetzt hatte. Auf dem linken griechischen Flügel, dem der Feind starke Kräfte gegenübergestellt hatte, dauern die Kämpfe fort.

Von „bedeutenden Verstärkungen“ der bulgarischen Truppen ist auch in einer Sofianer Meldung die Rede. Dagegen fehlt dort jede Andeutung über den Ausgang der Kämpfe.

## Die Verbündeten.

Man hat jetzt haarigart zu unterscheiden zwischen 1. den Verbündeten (Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro gegen die Türkei), 2. den neuen Verbündeten (Serbien, Griechenland und Montenegro gegen Bulgarien; die Türkei als Außenseiter).

3. den neuesten Verbündeten (a) Rumänien mit Serbien und Griechenland gegen Bulgarien; b) daneben allerdings Rumänien allein für Bulgarien).

Von der Gruppe 3a sollen

- a) zwischen Rumänien und Serbien,
- b) zwischen Serben und Griechen Kämpfe stattgefunden haben.
- c) Gleichzeitig schickt Montenegro sich an, den Serben Djafowa abzuknüpfen.

Ein wahres Glück, daß auf dem Balkan nur die genannten sechs Staatengebilde bestehen. Man stelle sich den Wirrwarr vor, wenn es etwa noch sechs Balkanstaaten gäbe, die erst mit- und dann gegeneinander in allen möglichen Kombinationen Krieg führten!

### Letzte Meldungen.

**Ab. London, 30. Juli.** Wie das Reutersche Bureau erfährt, wurde in der gestrigen Sitzung der Votschafftervereinigung die Frage des albanischen Statuts endgültig geregelt. Albanien soll von einem Fürsten regiert werden, der innerhalb von 6 Monaten ernannt werden wird. Inzwischen soll die Verwaltung Albanien organisiert werden. Zu diesem Zwecke entsenden die Mächte eine Kommission, bestehend aus einem Vertreter Albanien und je einem Vertreter jeder Macht, die die Grundzüge der Gemeindeverwaltung und der anderen Arten der Verwaltung, die jetzt schon im Lande bestehen, kennen lernen und dann den Mächten Vorschläge für die künftige Organisation machen soll. Die Kommission soll so bald als möglich zusammentreten. Die Gendarmerie soll von schwedischen Offizieren befehligt werden. Die Mächte werden die schwedische Regierung bitten, einen höhern Offizier zu ernennen, der die Kommission nach Albanien begleiten soll, um festzustellen, wie viele Offiziere nötig sein werden. Die Votschafftervereinigung wird sich in der nächsten Sitzung am Freitag mit der Frage der Südgrenze Albanien beschäftigen. — Die Frage des türkischen Vormarsches wurde nicht angeschnitten, aber sie bildet nachher den Gegenstand besonderer Besprechungen zwischen den Votschafftern. Wie berichtet wird, hat sich die Lage in bezug auf ein gemeinschaftliches Vorgehen nicht geändert.

**Ab. Rom, 30. Juli.** Wie die Agenzia Stefani aus London meldet, erledigte die Votschafftervereinigung außer der Frage der inneren Organisation Albanien auch diejenige der finanziellen Unterstützung Montenegros und setzte das offizielle Protokoll fest, durch das der Zugang Serbiens zum Adriatischen Meere geregelt wird.

**Ab. Athen, 30. Juli.** Die Griechen besetzten gestern, ohne Widerstand zu finden, Gümüldjina. Die Bulgaren ließen drei Belagerungsgeschütze im Stiche.

**Ab. Belgrad, 30. Juli.** Das Pressebureau meldet: Die Serben, die vor Widin eingetroffen sind, schlossen die Einschließungslinien und besetzten das Dorf Zapardjii, 3 Kilometer von der Stadt entfernt. Von den serbischen Stellungen aus sah man, daß in Widin die weiße Flagge gehißt wurde, aber der Feind entschloß sich dennoch, die Stadt bis aufs äußerste zu verteidigen. Die serbischen Stellungen an der alten Grenze wurden von den Bulgaren angegriffen wie in den letzten 3 Tagen die serbischen Positionen in der Nähe von Bissina; alle Angriffe sind zurückgeschlagen worden.

**Ab. Adrianopel, 30. Juli.** Enver-Bey erklärte einem Berichterstatter: „Wir werden Adrianopel niemals räumen. Hier sind wir und hier bleiben wir. Wir werden uns bis auf den letzten Mann töten lassen, wenn es sein muß. Das ist der Entschluß der ganzen Armee. Europa möge dies wissen!“

**Ab. Bukarest, 30. Juli.** Die Delegierten beschloffen, über den sachlichen Inhalt der Sitzungen keine Mitteilung an die Presse gelangen zu lassen. Ueber die Besprechung der Delegierten untereinander verläutet, daß vor allem die Einstellung der Feindseligkeiten vor dem Beginn der Konferenz erörtert worden sei. In dieser Beziehung wirkte die Ankunft Benjels' maßgebend auf die Ansprüche Serbiens, so daß gehofft wird, daß die Konferenz nicht unter Spannungsdenken eröffnet wird. Die Verbündeten erklären, daß sie ihre Bedingungen gemeinsam aufstellen und dadurch Bulgarien unmöglich machen, mit einem allein Frieden zu schließen. Die allgemeine Stimmung bezüglich des voraussichtlichen Verlaufs und der Dauer der Konferenz ist glänzend und es besteht Hoffnung, daß sie in 10 bis 14 Tagen am Ziele ist.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 30. Juli 1913.

### Der ungefehlliche Innungsterrorismus.

Der preussische Handelsminister hat an die Innungen nachfolgenden Erlaß gerichtet:

„Aus Anlaß der Lohnbewegungen der letzten Jahre sind sowohl bei den Beteiligten als auch bei den Behörden öfter Zweifel darüber entstanden, inwieweit Zwangsinnungen befugt sind, in den wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ihren Mitgliedern Vorschriften zu machen. Da die bei der Entscheidung von Streitfällen von mir eingenommene grundsätzliche Stellung bisher nicht allgemein bekannt geworden ist, auch aus den von mir hierüber im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen irrige Folgerungen gezogen worden sind, so sehe ich mich veranlaßt, auf folgendes hinzuweisen: Wie sich Zwangsinnungen in Arbeitgeberverbänden nicht weiter betätigen sollen, als mit der Förderung des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitern vereinbar ist, so dürfen sie auch im übrigen keine Beschlüsse fassen, die sich als Kampfmaßnahmen in einem wirtschaftlichen Streite zwischen Arbeitgebern und Arbeitern darstellen. Deshalb ist es z. B. unzulässig, wenn Zwangsinnungen ihre Mitglieder bei Strafe verpflichten, alle gewerkschaftlich organisierten Gesellen zu entlassen und nur solche Gesellen in Arbeit zu nehmen, die einen bestimmten Mebers unterzeichnet haben, oder wenn sie ihren Mitgliedern unter Strafandrohung allgemein und ohne Rücksicht auf den Inhalt verbieten, Sonderverträge mit den Gesellen abzuschließen, und wegen der Nichtbefolgung solcher Vorschriften Strafen gegen die Innungsmitglieder festsetzen. Beschlüsse, welche lediglich dazu dienen, die Innungsmitglieder zur Befolgung der von den Arbeitgebern zum Behuf der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen getroffenen Verabredungen zu nötigen, verletzen überdies die Vorschriften der Gewerbeordnung gegen den Realisationszwang. Eine Verpflichtung der Innungsmitglieder, nur bestimmte Gesellen in Arbeit zu nehmen oder bestimmte Gesellen zu entlassen, ist auch nach § 41 der Gewerbeordnung unzulässig. Soweit indes die Innungsmitglieder in den von ihnen abzuschließenden Sonderverträgen Verpflichtungen übernehmen sollen, die mit bestimmten, geschiehtlich von den Innungen zu verfolgenden und daher auch von den einzelnen Innungsmitgliedern zu unterstützenden Innungsaufgaben in Widerspruch stehen würden — zum Beispiel die Verpflichtung, ausschließlich einen andern als

den von der Innung eingerichteten Arbeitsnachweis zu benutzen und somit den Innungsarbeitsnachweis grundsätzlich zu meiden — oder, soweit sie sich zur Innehaltung der Sonderverträge durch ehrenwörtliche Erklärungen verpflichten sollen, sind die Zwangsinnungen befugt, ihren Mitgliedern den Abschluß derartiger gegen die Gesetze oder gegen die guten Sitten verstoßenden Verträge zu untersagen.“ Die Aufsichtsbehörden der Innungen sind anzuweisen, gegebenenfalls nach den vorstehenden Grundsätzen zu verfahren.

Was geschieht nun mit den Scharfmachern in der Bäderinnung und der Barbierinnung zu Magdeburg, die sich nach diesem Erlaß schwer gegen die Gesetze vergangen haben? —

— **Der Vereinskalender** unseres Blattes, der bekanntlich dem Zwecke dient, Versammlungen, Sitzungen und dergleichen kurz anzukündigen, erfreut sich bei den Organisationen steigender Beliebtheit. Damit wächst auch die Belastung, die der Vereinskalender seit jeher für unser Parteigeschäft bedeutete, denn durch den Zeilenpreis von 5 Pfennig wurde kaum die Hälfte der Unkosten gedeckt. Die Preiskommission hat daher in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Zeilenpreis für Ankündigungen im Vereinskalender auf zehn Pfennig zu erhöhen, wodurch wenigstens ungefähr die Unkosten für Satz, Druck, Papier, Bindung usw. wieder eingekauft werden. Bei der Gelegenheit sei nochmal nachdrücklich daran erinnert, daß der Geldbetrag für Vereinskalenderankündigungen bei der Aufgabe derselben sofort mit eingeliefert werden muß. Briefmarken werden in Zahlung genommen. Diese Maßnahme ist nötig, damit wegen der Entlastung der geringen Beträge von 10 oder 20 Pf. nicht auch noch Kosten erwachsen.

— **Arbeiterjugend.** Für die Alte Neustadt findet am Donnerstagabend um 8 Uhr Georgenplatz 10 eine wichtige Versammlung statt.

— **Arbeiter-Zentralbibliothek.** Die Ausgabe der Bücher findet vom 1. August an wieder statt: wochentags von 11 bis 1 Uhr vormittags, von 5 bis 8 Uhr nachmittags und Sonntags von 11 bis 12 Uhr vormittags. Am ersten und dritten Montag eines jeden Monats bleibt die Bibliothek geschlossen.

— **Neue Bestimmungen über „Monatskarten“.** Ueber „Monatskarten“ und „Schülerzeitkarten“ sind neue Dienstvorschriften herausgegeben worden, die eine angenehme Veränderung der bisherigen Bestimmungen bringen. Insbesondere ist eine Erweiterung des Begriffs „Hausstandsangehörige“ zu erwähnen. Nach den neuen Vorschriften gelten als solche in Zukunft auch Schwiegerkinder, alle Arten von Hausbediensteten, wie Köchinnen, Kinder-, Stuben- und Hausmädchen, ferner Hausgärtner, Kinderverwalter, Kinder- und Gärtnerinnen, Diener, Chauffeur usw. Alle diese Arten von Hausbediensteten haben Anspruch auf Verabfolgung von Monatsnennkarten unter der Bedingung, daß sie in dem Hause des Haushaltungsvorstandes wohnen, von ihm befristet werden und hauptsächlich in jenen Diensten stehen. Die Hausbediensteten, die nur im Gewerbe- oder Geschäftsbetrieb des Haushaltungsvorstandes tätig sind, haben dagegen keinen Anspruch auf diese Vergünstigung. Der Besitz eines Dienstbuchs wird von den Hausbediensteten nicht mehr gefordert. Bei den als „Ferienkarten“ ausgegebenen Monatskarten und Monatsnennkarten soll in Zukunft das Wort „Ferien“ handschriftlich zur besseren Unterscheidung hinzugefügt werden. Die für das laufende Jahr nach dem bisherigen Vorbrud ausgestellten Bescheinigungen über die Zugehörigkeit zu einem Hausstande werden noch bis zum 1. Januar 1914 anerkannt werden.

— **Gefährliche Arbeit im Banberuf.** Auf dem Kasernenbau am Sudenburger Bahnhof werden auf dem Hofe Kanalisationsarbeiten verrichtet. Die Baugrube ist ausgegraben bis zu einer Tiefe von 3 Metern. Unten werden Kanäle verlegt und andre Arbeiter schachten vorweg aus. Die Ausgrabung war in einer Länge von circa 40 Meter frei. Als der Bauaufsichtende, ein Herr Wald, von einem Mitglied der Bauarbeiterschulungskommission darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Unfallverhütungsvorschriften besagen, Gräben und Baugruben von 1,25 Meter Tiefe müßten abgeleitet werden, meinte der Mann, das mache er, wie er wolle, das verfolge er besser. Es wäre gewiß besser, wenn die festsitzende Bauleitung einem Manne die Aufsicht entzöge, der so wenig Rücksicht auf die Vorschriften der Berufsgenossenschaft nimmt, daß er Gräben, die bei 1,25 Meter abgeleitet werden müssen, noch nicht einmal bei einer das Doppelte weit übersteigenden Tiefe abteilt. In der städtischen Bauordnung ist im § 63 vorgesehen, daß bei Ausführung von Bauarbeiten die Aufsicht von einem erfahrenen Fachmann ausgeübt wird. In Fällen, wo derart das Leben der Arbeiter gefährdet wird, sollte sofort die Arbeit verweigert werden.

— **Unterirdische Kabellegung.** Für das Fernsprechtabel Berlin-Köln, das die erste unterirdische Telefonverbindung Deutschlands auf weitere Entfernungen ermöglichen soll, sind die Verlegungsarbeiten bereits bis in die Nähe von Magdeburg gelangt. Für diese erste Teilstrecke des Kabels hat der Reichstag im vorigen Jahre die Summe von 5 Millionen Mark bewilligt. Wie mitgeteilt wird, ist die Fertigstellung der Strecke Berlin-Magdeburg schon in naher Zeit zu erwarten. Daran werden sich dann die weiteren Verlegungen des Kabels über Hannover anschließend. Von Dortmund soll das Fernsprechtabel, das 50 Doppelleitungen enthält und in einem Zementkanal verlegt wird, bis an den Rhein geführt und die gesamte unterirdische Telefonverbindung Berlin-Köln sodann im Jahre 1915 vollendet werden. Da die Verläufe der Reichspost, Luftübertragungen durch Kabelleitungen auf weite Entfernungen zu erzielen, ein günstiges Ergebnis hatten, wozu in erster Reihe die Verwendung von Pupin-Spulen beigetragen hat, ist mit dem Kabel Berlin-Köln eine wesentliche Verbesserung des Fernsprechverkehrs zwischen der Reichshauptstadt und dem Westen zu erwarten. Auch die Ertragsfähigkeit des Fernsprechtabels darf trotz der hohen Kosten, die sich auf über 20 Millionen Mark belaufen, als gesichert gelten.

— **Ein „ungemütlicher“ Angeklagter** stand am Dienstag vor dem hiesigen Landgericht. Es war der Arbeiter Gustav Lübke von hier, geboren 1881, vorbestraft. Lübke zertrümmerte angeblich in der Nacht zum 6. Februar d. J. eine Schaufensterscheibe des Uhrmachers Frig Neubert senior auf dem Alten Markt, um zu stehlen, wurde aber gefaßt und flüchtete. In der Nacht zum 11. Februar erbrach Lübke Königshofstraße 2 einen Schaufenster des Uhrmachers Kirchner und stahl daraus 40 Ringe im Werte von 150 Mark, die er zu verkaufen versuchte. Als der Angeklagte am 5. April zur Verhandlung aus der Untersuchungshaft vorgeführt war, warf er von der Anklagebank aus einen aus dem Gefängnis mitgenommenen irrenden Topf unter Schimpfreden auf die Richter. Der Topf flog gegen die Wand und zerbrach. Lübke wurde zurückgeführt und später in einer Trennanstalt auf seinen Geisteszustand untersucht. Der Instanzarzt begutachtete, der Angeklagte simuliere Geisteskrankheit, sei aber geistig minderwertig. Im gleichen Sinne gab auch der Medizinalrat Dr. Reiser sein Gutachten ab und behauptet ferner, Lübke habe bei seiner Abführung am 5. April dem Beamten Widerstand geleistet. Der Angeklagte wurde wegen vollendeten schweren Rückfallbiefstahls sowie wegen des Widerstands zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Von der Anklage des verübten schweren Rückfallbiefstahls erfolgte wegen ungenügenden Beweises Freisprechung.

— **Abgestürzt.** Der Arbeiter Fr. S., wohnhaft St.-Michael-Strasse 15, geriet am Dienstagabend beim Besuch eines Bekannten in ein fallisches Haus, Walmbergsweg Nr. 6c, stürzte dort von der Treppe und erlitt dabei einen Bruch des rechten Unterarms. S. mußte der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt werden.

— **Keine Invalidenmarken** gefleht. Der Kupfermeister Adolf Panthen von hier, geboren 1852, hat in der Zeit vom 20. November 1911 bis zum 15. Februar d. J. für die bei ihm beschäftigten Personen Versicherungsmarken nicht gefleht, obwohl er die Beiträge vom Jahre gekürzt hatte. Der Gesamtbeitrag beläuft sich auf 141,80 Mark. Der deswegen Angeklagte wurde am Dienstag vom hiesigen Landgericht wegen Vergehens gegen das Versicherungsgesetz zu 50 Mark Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Selbstmord.** Gestern vormittag 9 1/2 Uhr hat sich die Witwe Wilhelmine N. aus ihrer, Notkersdorfer Straße 10, drei Treppen, belegenen Hofwohnung aus dem Fenster gestürzt und infolge eines Schädelbruchs sofort verstorben.

— **Wer kennt die Tote?** Am 20. d. M. nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde eine unbekannt weibliche Leiche am Wasserwerk Budau gelandet. Sie steht im Alter von 40 bis 50 Jahren und ist 1,60 bis 1,65 Meter groß. In der Oberlippe hat die Verstorbene eine kleine Hakennarbe. Bekleidet war sie mit Zeigstüchen, schwarzen Strümpfen mit Bindfäden (als Strumpfbänder) befestigt, baumwollenem Unterrock, rot und schwarz gestreiftem Kleid, weißem Hemd, braunem Korsett, bunter Schürze und einer Brosche mit Rubin und blauen Steinen. Am rechten Mittelfinger steckte ein Trauring, gezeichnet Ch. W. 19. 6. 14. Die Leiche wurde nach dem Budauer Friedhof geschafft. Mitteilungen über die Person der Verstorbenen erbittet das hies. Polizei-Präsidium, Abteilung V.

— **Unterichlagung.** Der Kutscher Gottlieb Th. von hier, der bei einem hiesigen Kohlenhändler in Arbeit stand, hat diesem 56 Mark einfalliertes Geld unterschlagen und ist flüchtig geworden. Nach von ihm an seine Frau und seinen Arbeitgeber aus Staßfurt eingegangenen Postkarten will er sich das Leben nehmen. Ob er es aber ernst damit meint, dürfte noch fraglich sein. Th. ist 35 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, hat schwarzes Haar, schwarzen Schnurrbart, gelbliche Gesichtsfarbe und war zuletzt bekleidet mit blauer Deckmütze, schwarzen Hosen, Schnalenschuhen, schwarz und weiß gestreiftem Wadentuch, kurzen grauen Strümpfen. Er trägt auf dem linken Unterarm einen Inker mit Kreuz und die Buchstaben „G. T.“ tätowiert.

— **Gestohlen** wurden im Volksbad in der Großen Schulstraße ein goldener Trauring (gest. 385) und ein Brillantring mit drei Steinen (gest. 585), gelb gefärbt; aus dem Flur des Hauses Dessauer Straße Nr. 1 ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, geraber Lenkstange, Freilauf und einem Sattel mit langen breiten Ledern; aus einer Wodentammer in der Kaiserstraße mehrere Klempnerlehrlinge ein Fadettanzg, eine Taschenuhr, eine Monteurjade und ein Paar Hosensträger.

— **In Haft** genommen wurden: der vielfach vorbestrafte Graveur Gustav L. von hier, der am 4. Mai d. J. einem Zeitungsverkäufer 30 Mark und eine Lederbörse unterschlagen hat; der vielfach vorbestrafte Arbeiter Otto Sch. von hier, der dringend verdächtig ist, einem Schlafkollegen 10 Mark gestohlen zu haben.

### Konzerte, Theater etc.

\* **Victoria-Theater.** Eine Wiederholung des Gastspiels Erich Weingärtners ist auf Donnerstagabend angelegt. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Am Altar“; Herr Erich Weingärtner spielt die Rolle des Vater Benedikt, womit er bei seinem ersten Gastspiel einen großen Erfolg erzielte. Die Preise für dieses Gastspiel sind um etwas ermäßigt. Es ist dies das unwiderstehlichste letzte Gastspiel des Herrn E. Weingärtner und eine Wiederholung des Schauspiel „Am Altar“ kann nicht mehr stattfinden. Am Freitag geht „Mein alter Herr“ in Szene. Am Sonnabend hat Fräulein Fanni Benadly, die erste muntere und naive Liebhaberin des Victoria-Theaters, welche sich in der kurzen Zeit ihres hiesigen Engagements als Künstlerin einen großen Anhang zu verschaffen wußte, ihr Benefiz. Zur Aufführung gelangt das vieraktige Lustspiel von Thilo von Trotha „Hojungul“. Sonntag den 3. August, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen „Charleys Tante“; abends 8 Uhr „Es lebe das Leben!“. Montag den 4. August findet die 25. Aufführung von dem überaus lustigen Schwanf „Die spanische Fliege“ statt.

## Letzte Nachrichten.

**Spb. Erfurt, 30. Juli.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Verurteilung der zu schweren Zuchthausstrafen verurteilten Reservisten und Landwehrmänner, die auf Freitag vor dem Oberkriegsgericht angelegt war, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

**Ab. Görlitz, 30. Juli.** Auf der Chaussee zwischen Markersdorf und Schlauroth verunglückte ein mit vier Personen besetztes Automobil, indem es gegen einen Baum fuhr. Der Kaufmann Otto Schimpf, Mitinhaber der Kognaffirma Währ, wurde getötet; eine Kellnerin erlitt einen Armbruch.

**Sp. Offenbach a. M., 30. Juli.** Wegen Unterschlagung von 100 000 Mark wurde der Geschäftsführer der hiesigen Zentrale der Kohlenhandlung Hugo Stinnes in Wülheim a. d. Ruhr, der Kaufmann Hiller, verhaftet.

**Sp. Lohr a. M., 30. Juli.** Die Ehefrau des Glasmachers Myhal erschlug gestern mittag ihren schlafenden Mann mit einem Beile. Die Frau flüchtete darauf mit ihren vier Kindern zu ihrer Mutter, wo sie verhaftet wurde.

**Spb. Freiburg i. Baden, 30. Juli.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Geschworenen von Freiburg hatten sich mit einem Nachspiel des Farberstreiks in Basel-Friedlingen zu beschäftigen. Am 30. Mai d. J. kam es dort gelegentlich eines Transports von Arbeitswilligen zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Der Staatsanwalt hatte gegen fünf Teilnehmer Anklage wegen Landfriedensbruchs erhoben. Die Geschworenen verurteilten dieselben und erkannten nur wegen Streikvergehens nach § 153 der Reichsgewerbeordnung. Ein Angeklagter wurde zu 2 Monaten und 2 Tagen, drei Angeklagte zu je 6 Wochen und ein Angeklagter zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Schweizer Justiz in Basel hatte bei einigen andern Angeklagten auf Geldstrafe von 15 bis 20 Frank erkannt.

**Sp. Brüssel, 30. Juli.** Eine schwere Enttuschung düsterte die Diebe erlitten haben, die aus der Kolonialabteilung der Generalausstellung die beiden Goldbarren, die angeblich einen Wert von 100 000 Frank befehen haben sollten, entwendet haben. Nach einer Mitteilung des Kolonialministeriums handelt es sich lediglich um Nachahmungen, deren Gesamtwert nicht mehr als 1,20 Mark beträgt.

**Sp. Paris, 30. Juli.** Bei Le Mans auf der Loire fertete ein mit acht Personen besetztes Boot; eine Frau und drei Kinder fanden den Tod in den Fluten. — Die aus sieben Personen bestehende Familie Fourrier hatte in Seebad Craig de la Sie eine Vergnügungspartie in einem Segelboot unternommen. Eine plötzlich eintreffende Welle brachte das Boot zum Kentern. Während fünf Personen durch rasch zu Hilfe eilende Fischerboote gerettet werden konnten, erkrankten Jean Fourrier und ein fünfjähriges Mädchen.

### Briefkasten.

**F. B., Aßcherleben.** Wir mußten 20 Pfennige Staatsporto zahlen und außerdem lag schon ein anderer Bericht vor.

### Wettervorhersage.

Donnerstag, 31. Juli: Heiter, trocken, wärmer. —

**!! Große Partie !!**  
 H. Schärer u. Spachtel-  
 Hosen sowie la. Kostüme  
 in hell u. dunkelfarbig  
 für die Hälfte des Wertes  
 abgegeben v. 2.50 u. 9.00 an  
 Jakobstraße 17, 1. Et.

Heren u. Damenrad, eleg.  
 sportl. Berliner Str. 1a, II. r.  
 Damenuhr mit eleg. langer  
 Kette Off. S. 50.  
 Katharinenstr. 11, 1. Et. 2516

**Wilhelm-Theater.**  
 Sonnabend, 2. August,  
 2903 8 1/4 Uhr  
**Erstes Gastspiel**  
 des berühmten  
**Fritz-Steidl-Ensembles**  
 mit dem aktuellen  
 Saison-Schlager  
**Bravo! Da capo!**  
**Die neue Revue!**  
 Glänzende Ausstattung!  
 Große Ballette.  
**30 Damen Corps 30**  
 de Ballet.  
 Vorverkauf ab Mittwoch.

Ausführliche Angebote  
 :: am Sonntag ::

**39**  
**in Vorbereitung**  
 Ausführliche Angebote  
 :: am Sonntag ::

**Gohleder-Ausschnitt**  
 sowie sämtliche Artikel für Schuh- und Pantoffelmacherei  
 zu bekannt billigsten Preisen.  
 Lederhandlung Franz Erler, Lübecker Str. 35.

**Möbel-Spezialhaus**  
**Friedrich Lorenz**  
 Peterstraße 17 Teleph. 1103  
 2828 nachfolgende vorteilhafte, moderne  
**Wohnungs-Einrichtung**  
 bestehend aus:  
**1 Wohnzimmer**  
 1 Kleiderschrank, 1 Bettsofa mit Spiegel, 1 Trumeau mit  
 geschliffener Scheibe, 1 Sofa oder Sitzverbindungstisch,  
 4 moderne, hochlehnlige Stühle, 1 Sofa mit Plafond-  
 oder Tischbezug.  
**1 Satin- od. eichen Schlafstube**  
 1 Schrank mit Spiegeltische, 2 Bettstellen mit Patent-  
 Spinalmatrasen, 1 Nachtschrank mit Anisraumbiegel u.  
 Plattenplatte, 2 Nachtschränke mit Marmorplatten,  
 2 Stühle, 1 Handtuchhalter.  
**1 moderne, buntfarbige Kücheneinrichtung**  
 1 Buffet mit Messingverglasung, 1 Anrichte mit Zink-  
 einfaß, 1 Tisch mit weißer Anrichteplatte, 1 Rahmen mit  
 3 Kassen, 1 Handtuchhalter, 2 Stühle  
**für nur 500 Mark.**

**Volkswanne**  
 leicht transportabel, geringster  
 Wasserverbrauch, bequemste Heiz-  
 vorrichtung, in jeder Küche an das  
 Gas anzuschließen  
 ohne Heizung 12 Mk.  
 mit Heizung von 22 Mk. an  
**Heinrich Schmidt**  
 Gr. Münzstr. 4, nahe Breitenweg  
 Plan verlange Prospekt gratis.

**Moderne Zimmeruhren**  
 Wecker, Herren-, Damen-  
 und Knaben-Uhren, Uhr-  
 feilen, Schmuckfächer,  
 kaufen Sie sehr vorteil-  
 haft bei  
**H. Schätze, Uhrmachermeister**  
 Buckau, Schönebacker Str. 115,  
 gegenüber der Dorotheenstraße.  
 Reparaturen sorgfältig.  
 Die elegantesten Damen-  
 und Kinder-Garderoben, neu  
 und getragen, für Gesellschaft  
 und Straße kaufen Sie nur  
 Friedrichstraße 29, 1. Etage.

**Auf vielseitigen Wunsch**  
 finden diese Woche noch die beliebtesten  
**billigen Ferienfahrten**  
 mit dem neuen, eleganten und betriebssichern  
**Doppelschrauben-Galondampfer „Saida Martha“**  
 statt, Abfahrt Strombrücke, rechte Seite, erste Treppe  
 (Anlegestelle der „Salzquelle“-Dampfer).  
**Musik an Bord.**  
 Rückkunft jeden Abend gegen 9 Uhr.  
**Der Dampfer ist abends tageshell elektr. erleuchtet.**  
**Man beachte! Kinder unter 6 Jahren frei.**  
**Donnerstag den 31. Juli, nachmittags 1/3 Uhr**  
**nach Hohenwarthe**  
 Hin- und Rückfahrt 40 Pf., Kinder 20 Pf.  
 Im „Grünen Baum“, Zubehör Duden, Tanzkränzchen und  
 Kinderbelustigungen.  
**Freitag den 1. August, nachmittags 1/3 Uhr**  
**Letzte extra billige Hohenwarthe-Lostau**  
 Ferienfahrt nach  
 Hin- und Rückfahrt 25 Pf., Kinder 10 Pf.  
**G. Stahlberg, Magdeburg, Bertritzstr. 36. Telefon 19.**

Deffauer Str. 4 Wohnung mit  
 Zubehör, Gas, elektr. Treppenbe-  
 leucht., für 276 Mk. zu verm. 3162  
**Stephanshallen**  
 — Dr. Rich. Froherz. —  
 Abends 8 Uhr 2920  
**Varieté-Vorstellung.**  
 Streng begabtes Programm  
 für Familien-Publikum.  
 Vorzeiger dieser Annonce  
 hat außer Sonnabend und  
 Sonntag freien Eintritt.

**ZENTRAL**  
**THEATER**  
 Donnerstag  
**Benefiz Hans Süßenth**  
**Puppchen**  
 Freitag  
**Puppchen**  
 Gratisverteilung  
 des  
**Erinnerungsblattes.**  
 Sonntag 3 1/2 Uhr  
**Puppchen.**  
 Halbe Preise.  
 Jeder Besucher erhält gratis das  
**Erinnerungsblatt.**  
 Von der Post „Puppchen“  
 finden nur noch wenige Auf-  
 fahrungen statt.

**Viktoria-Theater**  
 Direktion **Hans Knapp.**  
 Donnerstag den 31. Juli,  
 abends 8 1/4 Uhr  
**Auf Wunsch! Auf Wunsch!**  
 Zweites und letztes Gastspiel  
**Erich Weingärtner.**  
 Unwiderrüflich letzte Auf-  
 führung!  
**Im Altar.**  
 — Ermäßigste Preise! —  
 Freitag den 1. August  
**Mein alter Herr.**  
 Sonnabend den 2. August  
 Benefiz Fanni Wenaldy  
**Sofgunst.**  
 Küchenzettel der  
 Magdeburger Volkshaus  
 Große Marktstraße 12.  
 Frauen-Speiseaal parterre.  
 Donnerstag: Linsen mit Schwei-  
 nefisch.  
 Freitag: Schellfisch mit Kräuter-  
 sauce.

**Vogelgesang.**  
 heute Donnerstag sowie jeden Sonntag  
**KONZERT**  
 Der neuangelegte Hofgarten ist eröffnet.  
 Ergebenst ladet ein  
**G. Heinrich.**

**Radrennbahn Magdeburg**  
 Sonntag den 3. August, nachmittags 3 1/2 Uhr  
 das größte Rennen des Jahres  
**Der große Preis v. Magdeburg 4000 Mt.**  
 100-Kilometer-Dauerrennen hinter Kiefernmotoren.  
 Am Start: Gustav Janke (Berlin), Paul Nettelbeck (Berlin),  
 Dr. Salgmann (Hendelberg), Gustav Brummert (Magdeburg).  
 Alles Nähere Plakate u. Sportzeitungen.  
 Training ab Mittwoch, 1883 Training ab Mittwoch,

**Ab Petriförder** **Ab Herrenkrug**  
 Wartehalle  
**30-Pf.-Fahrten mit Musik**  
 Kinder die Hälfte  
 für Hin- und Rückfahrt mit unserm neuen, auf der Ostsee er-  
 probten Salon-Doppelschrauben-Schnelldampfer „Armin“, 400  
 Personen fassend.  
 Am Donnerstag **Hohenwarthe-Niegribb** Abf. 2 Uhr  
 den 31. Juli nach **Hohenwarthe-Niegribb** nachm.  
 Am Freitag nach **Hohenwarthe-Herrenholz-Niegribb**  
 1. August nach **Hohenwarthe-Niegribb**  
 Abfahrt 2 Uhr nachmittags.  
 In den betreffenden Endlokalen Konzert und Tanzbelustigung.  
 Zukunft in Magdeburg abends gegen 9 1/2 Uhr.  
 Die fahrplanmäßigen Tourenfahrten nach Hohenwarthe-Niegribb  
 finden selbstverständlich nach wie vor statt.  
**Stettin & Lüdeke.**

ZUR ERINNERUNG AN DAS 50JÄHRIGE BESTEHEN  
 DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATIE.  
 Größe des Bildes inkl. Papierrand: 33 cm breit, 48 cm hoch.  
 Feinstes sechsfarbiges Kunstdruck.  
 Preis 60 Pig. Preis 60 Pig.  
**Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.**

**Möbel auf Kredit!**

1 Bettstelle 1 Matrasen 1 Kleiderschrank 1 Kleiderbügel 1 Tisch 4 Stühle 1 Spiegel 1 Kleiderschrank 1 Kleiderbügel 2 Kleiderhaken	Anzahl 1 1 1 1 1 1 1 1 1 2	Wert 15 15 15 15 15 15 15 15 15 15
2 Bettstellen 2 Matrasen 1 Kleiderbügel 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Sofa 4 Stühle 1 Tisch 1 Kleiderschrank 1 Kleiderbügel 2 Kleiderhaken	Anzahl 2 2 1 1 1 1 4 1 1 1 2	Wert 25 25 25 25 25 25 25 25 25 25 25
2 Bettstellen 2 Matrasen 1 Kleiderbügel 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Sofa 4 Stühle 1 Tisch 1 Kleiderschrank 1 Kleiderbügel 2 Kleiderhaken	Anzahl 2 2 1 1 1 1 4 1 1 1 2	Wert 40 40 40 40 40 40 40 40 40 40 40

Anzahlung 60 bis 75 Mark  
 wöchentliche Rate 4 Mark oder monatlich 15 Mark.  
 Komplette Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, bunte Küchen.  
**Anzüge** für Herren, Herren, Knaben, ein- und zweireihig,  
 gute Stoffe, tadelloser Sitz  
 Anzahlung 3, 4, 6, 8, 10, 12 und 15 Mk.  
 Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Betten, Kinder-  
 wagen und Koffertwagen mit Kleider-Anzahlung. Wöchentliche 1.00 Mark.  
 Nachweisbar weitaus größtes Kredithaus ersten Ranges am Platze  
**S. Osswald**  
 Waren-Kredit-Geschäft  
 Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14  
 Alte Knaben und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.  
**Kredit auch nach außerhalb!**

**Arbeiter-Radfahrer-**  
**verein Halberstadt**  
 Sonntag den 3. August, nachmittags  
 3 Uhr, im „Odeon“  
**18. Stiftungsfest**  
 bestehend in Preis-Korsofahrt durch die Stadt,  
 Reigenfahren, Preisschießen und -würfen,  
 Festrede, Gartenkonzert und Ball, unter Mit-  
 wirkung zahlreicher Bundesvereine aus dem Regierungsbezirk  
 Magdeburg, Inhalt und Braunschweig.  
 Eintritt 30 Pig., wofür ein Los verabfolgt wird.  
 Der Ball beginnt bereits nachmittags 4 Uhr.  
 Zur Verlosung gelangen an die Festteilnehmer  
**ein Fahrrad und eine Nähmaschine.**  
 Das Fest-Komitee.

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 177.

Magdeburg, Donnerstag den 31. Juli 1913.

24. Jahrgang.

## Aus der Parteibewegung.

### Der württembergische Parteitag.

Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs wurde am Sonnabend und Sonntag in Stuttgart abgehalten. Es waren 406 Delegierte anwesend, außerdem die Mitglieder der Parteileitung sowie der Pressekommision und die Mehrzahl der Landtagsabgeordneten. Als Vertreter der Gesamtpartei war Genosse Ebert (Berlin) erschienen. Den Vorsitz führte Hildenbrand (Stuttgart) und Wöhling (Ulm).

Den Bericht des Vorstandes über seine Tätigkeit in den vergangenen 9 Monaten erstattete dessen Vorsitzender Hildenbrand. Das Wesentliche aus dem gedruckten vorliegenden Bericht ist schon mitgeteilt worden. Hildenbrand besprach die Taktik bei den Landtagswahlen und verteidigte den Landesvorstand gegen den von einigen Drückereimern erhobenen Vorwurf wegen des mit der Volkspartei getroffenen Abkommens, das sich auf fünf Wahlbezirke erstreckt. Die hierbei eingeschlagene Taktik habe der von der vorjährigen Landesversammlung gegebenen Direktive entsprochen, die dahin ging, nach Möglichkeit des Zustandekommens einer schwarzblauen Landtagsmehrheit zu verhindern. Der Landesvorstand habe überdies in voller Uebereinstimmung mit den Vertrauensmännern des Landes gehandelt. Das Wahlabkommen habe leider den Erwartungen nicht entsprochen, aber der Landesvorstand habe nicht das Gefühl, daß er Vorwürfe verdiene. Auch die Abstimmung bei den Landesproporzahlen befriedige nicht; unsere Wähler hätten in größerer Zahl zur Urne gebracht werden und die Partei hätte zwei weitere Mandate erobern können, die bei der jetzigen Zusammensetzung des Landtags von großem Werte wären. Der Redner kritisierte sodann die Agitation gegen die Müstungsvorlage, die leider, wie im übrigen Reich, nicht das gewünschte Echo fand. Er wies dann auf die Entwicklung der Organisation hin und betonte die Notwendigkeit, die Unorganisierten zu gewinnen, denn mit Organisierten können Massenaktionen erfolgreicher durchgeführt werden als mit Unorganisierten. Eingehend beschäftigte sich Hildenbrand mit den zwischen dem Landesvorstand und der Pressekommision entstandenen Konflikten. Es sei dem Landesvorstand zu verdanken, daß vor zwei Jahren die Pressekommision eingesetzt wurde. Aber man habe nie einen Zweifel darüber gelassen, daß die „Tagwacht“ Landesorgan sei und bleiben müsse. Die Pressekommision aber habe dauernd versucht, ihre Befugnisse auf Kosten des Landesvorstandes zu erweitern. Sie habe damit lediglich den Wünschen des radikalen Teiles der Stuttgarter Genossen gedient. Das Landesorgan solle aber nicht das Blatt eines Teiles der Partei sein, sondern den verschiedenen Anschauungen innerhalb der Partei Rechnung tragen. Die Redaktion eines Parteiblattes dürfe sich nicht als Oberzensurbehörde betrachten, sondern habe die Aufgabe, die auf exponiertem Posten stehenden Genossen zu decken und die Aktionen der Partei zu unterstützen. Die „Tagwacht“ könne nicht drei Besondereinstellungen brauchen. Nach dem geltenden Statut seien Beschwerden an den Landesvorstand, in zweiter Instanz an den Landesauschuß zu richten. Die Pressekommision habe bei der Intelligenz der Redakteure und bei der Kontrolle der taktischen Haltung des Blattes mitzuwirken. Dies Recht sei ihr nicht bestritten worden. Auf die Einzelfälle, die zu Differenzen zwischen beiden Instanzen führten, könne ausführlich nicht eingegangen werden. Die Pressekommision solle nicht, wie sie behauptete, das fünfte Rad am Wagen sein, aber sie solle auch nicht dem Landesvorstand, der die Verantwortung für die Tätigkeit der Partei im Lande trage, diese Rolle zuweisen. Wenn auf allen Seiten die Reizung bestünde, sich zu verständigen, so fände sich auch ein Weg.

Im Bericht des Geschäftsführers Behr über die Parteipresse wird hervorgehoben, daß von den Landtagswählern erst 40 Prozent Leser unserer Presse sind. Besonders der Abonnementstand in Stuttgart lasse viel zu wünschen übrig.

Den Bericht der Pressekommision erstattete Genossin Jeklin. Sie erkannte an, daß Hildenbrand sich um das Zustandekommen der Pressekommision bemüht habe. Aber bei der Besetzung der Redaktion habe nicht nur der Landesvorstand, sondern beide Instanzen Entgegenkommen gezeigt. Die Pressekommision habe sich streng an ihre Befugnisse gehalten und die Rechte des Landesvorstandes anerkannt. Sache des Landesvorstandes wäre es gewesen, nach Einführung der Pressekommision eine entsprechende Änderung der Statuten vorzubereiten. Der Landesvorstand, der seit Jahrzehnten allein die Aufsicht über die Presse geführt habe, könne sich nicht recht damit abfinden, daß die Pressekommision neben ihm antitäre. Die „Tagwacht“ habe sich bemüht, die Gegensätze von rechts und links auszugleichen. Wenn mancher Wunsch nach einer andern Haltung im allgemeinen politischen Teile laut werde, so gebe es auch Genossen, die eine andre Haltung im württembergischen Teile wünschen. Aber ein Blatt müsse in prinzipiellen Fragen einen einheitlichen Standpunkt vertreten. Die einzelnen Redakteure dürften nicht entgegengegesetzte Anschauungen im Blatte vertreten.

Mit unbeschränkter Redezeit erhält dann Redakteur Crispian das Wort. Die von ihm vor einem Jahr in Stuttgart angeregte Stellung sei nicht die angemessene gewesen. Nicht ganz falsch werde er sie ausgefüllt haben, denn keine Beschwerde und kein Mißtrauensbeschluß liege vor. Der Landesvorstand habe aber der Redaktion die Arbeit erschwert, indem er versucht habe, in der Frage der Heranziehung von Mitarbeitern Vorschriften zu geben. Auch habe er bestimmte Artikel beanstandet und Artikel gefällt, ohne die Redaktion zu hören. Der Redner ging auf Einzelfälle ein und verteidigte dann die Stellungnahme der „Tagwacht“ zur Teilnahme der Fraktion an der Landtagsöffnung. Dann revidierte Crispian die Haltung der „Tagwacht“ in einigen weiteren Fragen und verteidigte, es sei immer rein sachlich gekämpft worden. Als offenbar wurde, daß die Fraktion für die Bestimmungen stimmen wollte, habe er allerdings erklärt, jetzt sei es Zeit, die Parteipresse auf den Damm zu rufen. Er habe den Erfolg zu verzeichnen, daß die „Tagwacht“ jetzt nicht mehr allein sehe. Jedenfalls lasse sich die Redaktion nicht die Flügel beschneiden und aus der „Tagwacht“ kein amtliches Kreisblatt des Landesvorstandes machen.

Am zweiten Verhandlungstag sprach Redakteur Flügel, der den württembergischen Teil der „Tagwacht“ redigiert, gleichfalls mit unbeschränkter Redezeit. Er beklagte sich über Mangel an kollegialem Zusammenarbeiten in der Redaktion. Gegen den Artikel über die Landtagsöffnung habe er wegen der Form des Artikels Einwendungen erhoben. Wäre diesen Einwendungen Rechnung getragen worden, so würde die nachfolgende Auseinandersetzung weniger heftig und umfangreich gewesen sein. Er habe das gleiche Recht für sich beansprucht, das die andern Redakteure hatten, die ihn vor der Veröffentlichung wichtiger, die Parteitaktik berührender Artikel auch nicht fragten. Die Landesversammlung vor zwei Jahren habe eine einheitliche Redaktion gewünscht. Der Landesvorstand habe dann Konzeptionen gemacht. Das billige er. Er wünsche nur, daß man bei Meinungsverschiedenheiten auch mit ihm rede.

Zu der weiteren Diskussion traten die Redner teils für den Landesvorstand und gegen die Haltung der „Tagwacht“, teils für die Pressekommision und die „Tagwacht“-Taktik ein. In

ganzen verlief die Auseinandersetzung in sachlichen, ruhigen Bahnen.

In den Schlussworten der Referenten wurden die Differenzen noch einmal eingehend besprochen. Hildenbrand wandte sich besonders scharf gegen Crispian. Fast eine Stunde dauerten die persönlichen Bemerkungen, die den Abschluß der Debatte bildeten. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag, der die Befugnisse der Pressekommision und des Landesvorstandes genau umgrenzt. Mit starker Mehrheit fand auch ein Antrag Annahme, in dem das Einverständnis mit der Taktik des Landesvorstandes bei den Landtagswahlen ausgesprochen und die Art der Aufstellung der Proporzandidaten gutgeheißen wird. Die Anstellung eines Sekretärs für den Schwarzwaldkreis wurde dem Landesvorstand zur Erwägung überwiesen. Die Anträge gegen die Doppelmandate gelten durch den Beschluß als erledigt, nach welchem Doppelmandate möglichst — besonders bei Neuaufstellungen — vermieden werden sollen. Durch Uebergang zur Tagesordnung wurden die Anträge erledigt, die die Ablegung eines Teiles der Diäten von Doppelmandatären und Parteigestellten verlangen. Zur Frage des Delegationsystems wurde beschlossen, den Landesvorstand mit der gründlichen Prüfung aller gegebenen Anregungen und mit der Ausarbeitung einer alle berechtigten Wünsche berücksichtigenden Vorlage für die nächste Landesversammlung zu beauftragen. Die Minderheit der Versammlung sprach in einer Erklärung ihr Bedauern über die Verzögerung der Entscheidung aus. In der Frage der Zugehörigkeit von Parteigenossen zu bürgerlichen Turnvereinen wurden die Parteigenossen verpflichtet, keinen Vereinen anzugehören, die verstoßen oder offen antisozialdemokratische Tendenzen verfolgen.

Ueber die Tätigkeit der Reichstagsfraktion referierte Genosse Keil, der in der Deckungsfrage den Standpunkt der Mehrheit der Fraktion vertrat und die Haltung der „Tagwacht“ kritisierte. Dr. Lindemann vertrat denselben Standpunkt; Westmeyer und Crispian beanstandeten die Zustimmung zu den Deckungsfragen. Eine Resolution, die die Haltung der Fraktion billigt, wurde zurückgezogen, nachdem auch eine Vertrauensresolution für die „Tagwacht“ zurückgezogen worden war.

Auf das Referat über die Landespolitik wurde wegen der vorgezogenen Zeit verzichtet. — Nach einer ausgedehnten Debatte über die Förderung der Frauenorganisation fand der Antrag des Landesvorstandes auf Einsetzung einer Frauenagitationskommission Annahme.

An Stelle des nach Hamburg übersiedelnden Genossen Hildenbrand, der die Leitung des literarischen Bureau der „Volksfürsorge“ übernimmt, wurde Genosse Fischer zum Vorsitzenden des Landesvorstandes gewählt. Die übrigen Mitglieder des Landesvorstandes wurden wiedergewählt. Neu tritt Genosse Keil in den Landesvorstand ein. Von den sieben bisherigen Mitgliedern des Landesauschusses wurden fünf wiedergewählt, zu denen zwei neue, von den Stuttgarter Delegierten vorgeschlagene Mitglieder kommen.

Genosse Dr. Lindemann würdigte dann noch die Verdienste Hildenbrands und die Parteientwicklung des Landes, zollte ihm den Dank der Genossen und wünschte ihm ein erfolgreiches Wirken an der Spitze seiner neuen Tätigkeit.

Mit seinem Schlusswort dankte der Vorsitzende Hildenbrand seinen Dank für das ihm seit vielen Jahren geschenkte Vertrauen. Die Versammlung wurde dann mit einem Hoch auf die Partei geschlossen.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

### Verhaltensmaßregeln für die Unternehmer.

Der Unternehmerverband der Papier- und Zellstofffabrikanten hat seinen Mitgliedern eine Anzahl vertraulicher Ratsschlüsse für das Verhalten bei Streiken und Ausperrungen zugeandt. Der „Proletarier“, das Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter, ist in der Lage, diese Ratsschlüsse nebst andern Vertraulichkeiten aus dem Unternehmerverband einer weitem Öffentlichkeit unterbreiten zu können. Die veröffentlichten Ratsschlüsse sind ein so wertvoller Beitrag zur Beleuchtung der Grundzüge und der Taktik der Unternehmerverbände, daß wir sie hier wiedergeben wollen.

#### 1. Allgemeine Regeln:

a) Nimm in allen Arbeiterfragen Fühlung mit der Fach- und Vorkommisssion des Arbeiterverbandes. Beide Verbände müssen sich gegenseitig in die Hand arbeiten, um drohende Streike im Keime zu ersticken.

b) Prüfe jede Forderung deiner Arbeiter daraufhin, wie weit du sie nach Lage deines Geschäfts und ohne deine Berufsgenossen zu schädigen, bewilligen kannst. Gehe zu einer Forderung einmal ab, schlage, so beharre auf deinem Standpunkte. Die nachträgliche Bewilligung von Forderungen erregt bei deinen Arbeitern den Eindruck der Schwäche und ruft neue Forderungen hervor.

c) Versuche in deiner Fabrik einen vaterländischen Werkverein zu gründen oder deine Arbeiter wenigstens teilweise einem nationalen Arbeiterverband anzuschließen. Diese Verbände wollen den Ausstand vermeiden und wollen dir in Streikfällen eine wertvolle Stütze sein.

2. Fall des Ersuchens der sozialdemokratischen, kirchlichen oder christlichen Arbeitervereinigungen um den Eintritt in Verhandlungen mit dem Gewerkschaftssekretär.

a) Lehne, soweit du vermagst, Verhandlungen mit der Arbeitergewerkschaft oder ihren Führern ab.

b) Beweise dich darauf, daß die Vereinigung nicht befugt ist, deine gesamte Arbeiterkraft zu vertreten. Verhandle, soweit du kannst, nur mit der eignen Arbeiterkraft!

#### 3. Fall des Ersuchens um Abschluß eines Tarifvertrages.

Vermeide den Abschluß eines Tarifvertrages, denn er wird dir keinen Frieden innerhalb deines Betriebs bringen. Die Gewerkschaften, die die Tarifverträge selbst als Kampfverträge bezeichnen haben, werden nach Ablauf der geltenden Verträge neue Forderungen stellen, und du mußt den Frieden eines oder mehrerer Jahre mit neuen Opfern bezahlen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Ausstände gerade in denjenigen Fabriken auszubrechen pflegen, die mit den Arbeitern Tarifverträge abgeschlossen haben.

#### 4. Fall des Ausbruchs eines Streikes.

a) Sollte ein Streik ausbrechen, so mache sofort der Geschäftsstelle des Arbeitgeberverbandes deutscher Papier- und Zellstofffabrikanten und womöglich auch der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände Mitteilung unter genauer Darlegung der Ursachen des Streikes und unter Beifügung einer alphabetisch geordneten Liste nebst Geburtsorten und Geburtsdaten der streikenden Arbeiter. Mache auch deinem lokalen Arbeitgeberverband folgende Mitteilung:

b) Teile der Geschäftsstelle sofort mit, welche übernommenen Lieferungen dir durch den Ausbruch des Streikes unmöglich werden und für welche Stoffe du eventuell der Nachhilfe durch andre Mitglieder des Arbeitgeberverbandes bedarfst.

c) Benachrichtige, wenn es dir zweckmäßig erscheint, deine Kunden mit von drohenden Schwierigkeiten oder Ausfall der Lieferungen.

d) Benachrichtige die Geschäftsstelle, ob du die Beförderung von Arbeitswilligen wünschst und eventuell in welcher Anzahl.

e) Erwäge, ob du durch eine völlige Stilllegung des Betriebs die Beendigung des Streikes eher durchsetzen wirst und ziehe eventuell den Rat der Geschäftsführung bzw. des Vorstandes ein.

f) Teile der Geschäftsführung mit, wie weit nach deiner Ansicht die Aussperrung von Arbeitern in benachbarten Fabriken zur Beendigung deines Streikes beitragen würde.

Von einer Besprechung der einzelnen Anweisungen können wir Abstand nehmen, ihr Zweck und ihre Motive liegen durchweg klar zutage. Immerhin sei auf den Ratsschluss unter c) besonders aufmerksam gemacht. Er bildet einen neuen Beleg für die alte Tatsache, daß die Gelben von den Unternehmern benutzt und planmäßig als Streikbrechertruppe gegen die Gewerkschaften gegründet und gefördert werden. Diese Tatsache tritt in vertraulichen Anweisungen der Papierfabrikanten offen hervor. Das wird gewisse Leute natürlich nicht hindern, die Gelben auch fernerhin als ein „Produkt des sozialdemokratischen Gewerkschaftsterrors“ hinzustellen.

Der Streik der Heizungsmonteure und -helfer von Rheinland und Westfalen dauert fort. Die Unternehmer machen krampfhaft Anstrengungen, die Monteure und Helfer zur Arbeitsaufnahme zu bewegen. Zu diesem Zwecke haben sie einen neuen Tarifvertrag ausgearbeitet, er wurde aber nicht der Organisationsleitung zugestellt, sondern die Unternehmer haben hier und da versucht, die Monteure und Helfer zur Unterfertigung zu bewegen. Die Arbeitnehmer haben aber in richtiger Erkenntnis der Sachlage es überall bis jetzt abgelehnt, diesen Einzelvertrag zu unterschreiben. Hier und da hat man einige Verbesserungen hineingebracht und glaubte vielleicht dadurch, diesen oder jenen dupieren zu können. Bis jetzt ist dies aber nicht gelungen. Eine Anzahl Firmen hat im Laufe der zweiten Streikwoche ebenfalls den Tarif anerkannt, so daß jetzt 85 Monteure und Helfer unter den neuen Bedingungen arbeiten. Im Streike standen am Schluß der Woche noch 661 Monteure und Helfer. Die Firmen versuchen hier und da, die eilige Arbeit durch Klempner und Installateure fertigzustellen. Es darf wohl von diesen erwartet werden, daß sie Solidarität üben und irgendwelche Arbeit für die Heizungsfirmen, die bis jetzt den Tarif nicht anerkannt haben, verweigern.

## Provinz und Umgegend.

### Der Landarbeiterverband 1912.

Wie sehr die Organisation der Landarbeiter die Aufmerksamkeit der Gegner erregt, geht daraus hervor, daß die Gegner schon über einen Rückgang der Organisation frohlockten, weil die Zahl der Ortsgruppen mit Abschluß des Jahres 1912 eine Verringerung gegen das Vorjahr aufwies. Wie aus dem Bericht des Vorstandes hervorgeht, hat sich zwar die Anzahl der Ortsgruppen verringert, weil viele, die weniger als 10 Mitglieder zählten, aufgelöst und diese Mitglieder den Gauleitern als einzelne Mitglieder überwiesen wurden. Die Zahl der Mitglieder selbst aber ist von 15 696 auf 18 147 gestiegen. Auf die einzelnen Gaue verteilt sieht die Mitgliederzahl am Schluß des Jahres 1912 wie folgt: Provinz Brandenburg 1432, Mecklenburg und Pommern 3445, Provinz Sachsen, Königreich Sachsen und thüringische Staaten 4090, Bayern rechts des Rheins 2345, Württemberg und Südwestdeutschland 2322, Schleswig-Holstein, Hannover und Oldenburg 3037, Provinz Schlesien 640, Ostpreußen und nördliches Westpreußen 740, Provinz Posen und südliches Westpreußen 116.

Wie die Organisationsleitung befunden, hatte sie allerdings damit bestimmt gerechnet, am Schluß des Jahres 1912 die Zahl von 20 000 Mitgliedern zu überschreiten. Das ist nicht eingetroffen; verschiedene Umstände sprechen hierbei mit. Die Hauptursache ist die, daß die wenigen Gauleiter sich nicht so der Gewinnung neuer Mitglieder widmen konnten, wie das notwendig war. Die Gauleiter hatten auch erhebliche Arbeit mit Lohnbewegungen. Dazu kommt noch, daß im Jahre der Reichstagswahlen die Agrarier einzelner Gegenden, besonders die in Mecklenburg, eine maßlose Hege gegen den Verband begannen, wodurch einzelne ängstliche Mitglieder wankelmütig wurden und aus dem Verband austraten; die meisten haben jedoch bereits den Weg zum Verband wiedergefunden.

Nicht allein die Mitgliederzunahme beweist den Fortschritt der Organisation, sondern auch die Gegenüberstellung der vereinnahmten Beiträge im Jahre 1912 zu denen 1911. Während 1911 an Monatsbeiträgen rund 60 000 Mark eingenommen wurden, betrug diese Einnahme im Jahre 1912 über 81 000 Mark. Die Gesamteinnahmen der Organisation betragen 84 468 Mark, die Ausgaben 80 793 Mark. Unter den Ausgaben steht die für Agitation an erster Stelle, es wurden über 21 000 Mark dafür in Anspruch genommen. Für Krankenunterstützung wurden 11 675 Mark, für Maßregelungsunterstützung und Sterbegehalt 3174 Mark, für Lohnbewegungen 1359 Mark, für Rechtschutz 5880 Mark verausgabt. Von den Gesamteinnahmen aus Eintrittsgeldern und Beiträgen wurden nicht weniger als 58 Prozent der Mitgliedern wiederum in Form von Unterstützung, Lieferung der Zeitung u. zurückgezahlt. Im Jahre 1912 wurden an verschiedenen Orten Lohnbewegungen durchgeführt, bei denen erhebliche Arbeitsverbesserungen für die Landarbeiter erzielt wurden. Durchschnittlich wurden Lohnerhöhungen von 2 Mark pro Woche, in einzelnen Fällen bis zu 4 Mark erreicht.

Das wichtigste Gebiet der Verbandsätigkeit ist, wie schon der hohe Ausgabenposten ausweist, der Rechtschutz. Hierbei lernen die Agrarier den Wert der Landarbeiterorganisation am besten kennen, natürlich in einer für sie unangenehmen Weise. Wie der Rechtschutz bei den Agrariern wirkt, schilderte einmal recht drastisch ein Mitglied, das bei einem mecklenburgischen Agrarier in Stellung war und sich an den Verband um Hilfe wenden mußte, weil es seinen Lohn nicht richtig erhalten hatte. Das Mitglied schrieb förmlich:

„Das hättet Ihr sehen sollen, wie der Erbpächter den Brief erhalten hatte. Auf dem Hofe ist er Galopp geritten und nahm bald die Hauszeden mit, um mich zu suchen. Als er mich gefunden hatte, schrie er mich mit rotem Kopfe an: Wie kannst Du mir von Deinem werten Verband einen solchen Brief schreiben lassen? Nun zahlte ich erst recht nichts. Ich ließ ihn schimpfen und toben und sagte nur, der Verband wird es schon machen. Schließlich ging der Erbpächter mit wütendem Gesichtspfeil los. Aber am andern Morgen, als er ausgefahren hatte, bekam ich meinen Lohn ausbezahlt. Er sagte dabei nur, er habe sich's überlegt.“

Ueber 1000 Rechtschutzfälle hatte der Verband im Jahre 1912 zu verzeichnen, wo zur Klage geschritten werden mußte, konnten 50 Prozent der Fälle mit Erfolg für die Landarbeiter beendet werden. Aus alledem ist ersichtlich, daß der Landarbeiterverband allen Gegnern zum Trotz als Gewerkschaftsorganisation rüstig in Reich und Glied mit den andern gewerkschaftlichen Organisationen marschiert und gleich ihnen für eine wirtschaftliche Hebung der Arbeiterklasse mit Erfolg wirkt.

Hirschleben, 30. Juli. Die Wahl des Arbeitersekretärs für das zu errichtende Arbeitersekretariat erfolgte am Montag abend. Der Gewerkschaftssekretär Hermann Müller (Lugsburg) hielt einen Vortrag über „Die kulturelle Bedeutung der freien Gewerkschaften“. Die anwesenden Vertreter der dem Gewerkschaftsartell angehörenden Organisationen wählten einstimmig den Genossen Müller, der sein Amt am 1. Oktober übernimmt.

(Nichteinhaltung der Sonntagsruhe) brachte die Fleischermeister Karl W., Friedrich K. und Friedrich H. mit dem Strafgelehrer in Konflikt. Die Gesellen wurden nach 9 Uhr morgens an



In dem Hause, wo der Feldwebel Mund in der zweiten Etage wohnt, im ersten Stock eine Frau getroffen, die sich auf sein Verlangen als Frau Mund vorstellte. Dieser Frau habe er das Geld eingehändigt. Als er zum zweitenmal dort hingekommen wäre, sei dieselbe Frau wieder dagewesen und habe den Empfang bestätigt. Die im ersten Stock wohnende Frau eines Postkassisten, ebenso wie die Frau Mund selbst werden vom Angeklagten als die in Frage kommende Geldempfängerin nicht bezeichnet. Von seinem Vorgesetzten wird der Angeklagte als leichtfertig, verlogen und verzweifelt bezeichnet. Die vom Angeklagten eingelegte Verurteilung wurde deshalb verworfen. Der Verhandlungsleiter bedauerte, daß nicht auch der Gerichtsherr Verurteilung eingelegt habe. In diesem Falle würde das Urteil wesentlich härter ausgefallen sein.

## Kleine Chronik.

### Großfeuer in Berlin-Flöhensee.

Am Dienstag Abend sind die Norddeutschen Eiswerke in Berlin-Flöhensee vollständig niedergebrannt. Wie es heißt, ist das Feuer dadurch entstanden, daß Kinder mit Streichhölzern spielten. Der Schaden beläuft sich auf über 1/2 Million Mark. Der Brand entstand in einem Gebäude, in dem Kether, Ammoniat und Petroleum lagerten. Die Gebäude wurden von den Flammen erfasst und explodierten. Der Luftdruck war so stark, daß ein Knabe durch ihn getötet wurde, ein anderer Knabe wurde durch den Luftdruck in den Flöhensee geschleudert, blieb aber unverletzt. Ein dritter Knabe wurde durch eine Eisenstange schwer verletzt. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit um sich, und dichter Rauch lagerte sich über Charlottenburg und Moabit. Als die Feuerwehren heranrückten, war wenig oder gar nichts zu retten, da die Gebäude aus Holz und Holzmuß errichtet waren. Die Wehren griffen den Brand mit über 20 Schlauchleitungen an; dabei stürzte ein Feuerwehrmann von seiner Leiter in die Flammen und wurde schwer verletzt wieder herausgezogen. Ingeheure Menschenmassen belagerten die Brandstätte und die zu ihr führenden Straßen. Da die Schutzmannschaft nicht für genügende Absperrung sorgen konnte, wurde das Militär requiriert, und schließlich sorgten einige Bataillone des Garderegiments für die erforderliche Absperrung. Bereits um 10 1/2 Uhr war das Feuer, das gegen 8 Uhr ausgebrochen war, vollständig ausgebrannt. Das weite Areal der Norddeutschen Eiswerke bildet jetzt nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen.

### Drei Kinder ausgeführt.

Eine mysteriöse Kindesausführung beschäftigt die Polizeibehörden von Berlin-Schöneberg und Köln a. Rh. Im Schöneberger Polizeipräsidium in der Hauptstraße sah am Dienstag ein Kaufmann aus Schöneberg, der dort zu tun hatte, drei kleine Mädchen auf einer Bank sitzen. Die Kinder weinten heftig und vermochten trotz aller Bitten kein Wort zu sprechen. Eins der Mädchen hatte einen Brief in der Hand, den der Kaufmann an sich nahm und öffnete. Das Schreiben hatte folgenden Wortlaut:

Köln, den 10. Juli 1913.

### Sehr geehrte Frau Braun!

In Ihrem Ersuchen muß ich Ihnen mit zitternden Händen schreiben, daß mich meine Frau seit dem 10. Juli verlassen und bis jetzt nichts von sich hat hören lassen. Ich weiß nicht, was ich Wahnsinniger machen soll. Ich laufe wie ein Irrenhündchen umher und kann mein Geschäft allein nicht bestehen. Sie hat mich direkt zugrunde gerichtet. Ich möchte Sie bitten, meinen lieben Kindern kein Leid zu tun und sie zu kräftigen. Geben Sie bitte die lieben Kleinen in das Waisenhaus. Die Älteste heißt Berta und ist am 7. Juni 1908 in Köln geboren, die zweite, Rosa, ist am 4. Mai 1909 ebenfalls in Köln geboren, und die Jüngste, Paula, ist am 21. April 1910 ebendort geboren. Ich bin sehr unglücklich und kann mir nicht anders helfen.

Beamte der Meereswache im Präsidium nahmen sich der drei ausgeführten Kinder, die gut gefleidet waren, an, gaben ihnen zu essen und zu trinken und sorgten auch für Spielzeug. Schließlich wurden die Mädchen zur Schöneberger Armenverwaltung gebracht und von dort aus in Privatpflege gegeben. Ob die Angaben in dem Briefe, den die Kinder bei sich führten, wahr sind, dürfte die Untersuchung der Angelegenheit bald ergeben. Bis jetzt haben die polizeilichen Ermittlungen nach dem Vater und der Mutter der Ausgeführten noch keinen Erfolg gehabt.

### Mord nach der Rekrutenmusterung.

In Gladbeck in Westfalen ist auf offener Straße ein Mord begangen worden. Sieben von der Rekrutenmusterung in Neckinghausen zurückkehrende junge Leute überfielen in Gladbeck den mit seinem Kinde heimkehrenden Bergmann Kraus und töteten ihn durch Messerstiche. Sie wurden verhaftet. Da sie die Tat am Tage der Musterung begangen, während dessen ganzer Dauer sie unter den Witzgelehrten standen, werden sie vom Kriegsgericht abgeurteilt werden.

### Die Folterhaut im Walde.

Im Walde bei Mengertkirchen in der Nähe von Weilburg an der Bahn wurde ein Knabe, der Himbeeren sammelte, von zwei Männern überfallen und gefesselt. Die Männer legten den Knaben auf eine Bank und folterten ihn mit einem Tautwierinstrument. Schließlich wollten sie ihn an einem Baum aufhängen, wurden aber durch Spaziergänger gestört und schlichen. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen.

### Fliegertod.

Wie aus Gatschina gemeldet wird, ist der Militärflieger Tjani aus einer Höhe von 200 Metern abgestürzt. Er war sofort tot.

### Wie der Herr Minister den Ehebruch heilte.

Eine ergötzliche Ehebruchgeschichte, bei der ein französischer Minister die Rolle des Helben spielte, weiß der „Riccolo“ zu erzählen. Der Minister hatte vor einiger Zeit das Pech, bei einem Schättersündchen, das er in der Wohnung des betrogenen Watten erlebte, von diesem erwischt zu werden. Es gelang ihm zwar zu entkommen, aber er war erkannt worden. Nun erwartete er im Ministerium in Gesellschaft seines Kabinettschefs und dessen Sekretärs, denen er sich anvertraut, und die er gebeten hatte, bei dem unvermeidlichen Duell seine Zeugen zu sein, die die Forderung überbringenden Zeugen des beleidigten Gemahls. Sie trafen auch in der nächsten Viertelstunde ein und der Minister zog sich mit den beiden Herren in sein Arbeitszimmer zurück, wo die drei Männer über 1 Stunde eingeschlossen blieben. Nach der Unterredung trat der Minister lächelnd in das Bureau seines Kabinettschefs. „Nun, sind die Bedingungen festgesetzt?“ — „Was für Bedingungen?“ — antwortete der Minister, „von einem Duell war zwischen uns überhaupt nicht die Rede. Die braven Leute sind nur zu mir gekommen, um mich über die staatsbürgerlichen und lautmännlichen Vorzüge des würdigen Ehegatten aufzuklären und mich herzlich zu bitten, ihm den Orden der „Ehrenlegion“ zu verleihen.“

### Die Dame am Telephon.

Im Kontor klingelt der Fernsprecher. „Eine Dame wünscht Sie zu sprechen.“ meldet dienstfertig der Stütz dem Sekretär. Letzterer nimmt den Hörer ans Ohr und verweist zu einige Minuten schweigend. Dann hängt er wieder ab und geht an seinen Schreibtisch zurück. 20 Minuten später geht er abermals ans Telephon, spricht ein paar Worte hinein und hängt wiederum ab. Auf den fragenden Blick seines Kompagnons meint er nur gleichmütig: „Es war meine Frau. Sie sprach noch soeben, hat mich aber inzwischen nicht vernimmt.“

### Den Mann mit Petroleum übergossen und angezündet.

Aus Komorn wird gemeldet: In der Gemeinde Köbölut wurde ein bestialischer Mord verübt. Die Bäuerin Marie Vargha, die von ihrem Manne wiederholt mißhandelt wurde, beschloß, diesen aus dem Leben zu schaffen. Als er schlief, band ihm die Frau mit einem Strick ans Bett fest, überschüttete ihn mit 2 Liter Petroleum und steckte das Bett in Brand. Vargha wollte fliehen, doch war es ihm nicht möglich, sich zu befreien. Auf seine Hilferufe eilten Nachbarn herbei, doch war jede Hilfe vergebens. Er war bis zur Unkennlichkeit verkohlt. Die Frau wollte sich nun selbst umbringen, wurde jedoch von den Nachbarn daran gehindert. Die Mörderin wurde verhaftet.

### Die Rache eines betrogenen Chemanns.

Der Landwirt Ivo Brassatich in Combor nahm furchtbare Rache an seiner ihm vor 6 Wochen angeheirateten Gattin, die er mit ihrem Geliebten überführt hatte. Er machte Stricknadeln weiß glühend und steckte damit die schlafende Frau in die Brust. Die Unglückliche liegt sterbend im Krankenhaus, der Mann wurde verhaftet.

### Bilzberggiftungen.

In Nagyhajos in Ungarn erkrankte der Tagelöhner Ludwig Koth unter verdächtigen Symptomen und wurde in das Epidemiehospital gebracht. Bald nach der Entlassung erfolgten weitere zehn Erkrankungen, die in der Stadt eine tiefe Panik hervorriefen. Im Spital wurde als Ursache der Erkrankungen der Genuß giftiger Schwämme festgestellt. Bis zum Abend erkrankten 20 Personen. Die Untersuchung ergab, daß die giftigen Schwämme von Bäuerinnen aus den umliegenden Ortschaften zum Markte gebracht wurden. Auch in dem Nachbarort Miskolcz ist eine ganze Familie nach dem Genuß von Schwämmen erkrankt. Ein Maschinist, seine Gattin und seine beiden Söhne sind bereits gestorben. — Auch in Felső-Szent-Marton (Ungarn) haben drei Familien giftige Schwämme genossen; bisher sind dreizehn Personen gestorben, die übrigen zwölf liegen im Sterben.

### Bereine und Versammlungen.

#### Bäcker und Konditoren.

Am 27. Juli fand eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung statt. Zunächst wurde der Geschäfts- und Kassenbericht für das 2. Quartal erstattet. Es wurden in diesem Quartal insgesamt 11.074 Beiträge umgelegt; weiter sind 63 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Zusammen wurden vereinnahmt 4307,85 Mark. An Arbeitslosen-, Reise- und Krankenunterstützung wurde gewährt an 87 Mitglieder für 1135 Tage insgesamt 877,75 Mark, Inanspruchnahme und Rechtschutz für 5 Mitglieder 250,65 Mark. Weiter konnte durch das Eingreifen der Organisation für über 60 Berufskollegen eine Lohnaufbesserung erreicht werden. Am 1. Juli traten für die seit dem Vertragsabschluss bei den Firmen Hauswald und Behge u. Jordan beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen weitere Lohnaufbesserungen ein, die auch durchgängig gezahlt wurden. Ebenso wurden bei Hauswald die Affordische um 2 Prozent erhöht. Eine Diskussion über den Geschäftsbericht wurde nicht beliebt. Einem Antrag auf Erhebung eines Lokalzuschlags auf den 1-Mark-Beitrag von wöchentlich 5 Pf. wurde nach kurzer Debatte zugestimmt. Darauf referierte Wache über den Antrag der Bibliothekskommission auf Erhöhung des Beitrags zur Zentralbibliothek und empfahl, der Erhöhung der Beiträge zugestimmen, was nach kurzer Diskussion auch einstimmig beschloffen wurde. Der Ortsverband wurde Vollmacht erteilt, bei den notwendig werdenden Mehranschaffungen für das Bureau bis zu 400 Mark auszugeben. Unter Verbandsangelegenheiten entpauert sich eine sehr heftige Debatte über die Erhöhung der Beiträge für die Hilfsfaktierer; die Angelegenheit wurde jedoch bis zur nächsten Quartalsversammlung vertagt. Mit einigen internen Mitteilungen fand dann die nur mäßig besuchte Versammlung ihr Ende.

### Bereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 10 Pf. die Zeile. Bei Zusendung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Uebereinstimmend erfolgt keine Aufnahme. Die Rubrik ist nur für kurze Hinweise auf Versammlungen, Lebungsstunden etc. enthält. Zusätze wie „Tagungsordnung“, „Ergebnisse“ etc. werden nicht aufgenommen.

- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt.** Freitag den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c. 282 Die Bezirksleitung.
- Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt: Am Sonnabend den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Magdeburg im Lokal des Herrn Lichteke, Knochenhauerufer; Bezirk Neue Neustadt im „Weissen Hirschen“; Bezirk Döbberstedt im Lokal des Herrn Frohne. Vertrauensmänner und Zeitungsträger vom Bezirk Budau in der „Thalia“. Am Sonntag den 3. August, vormittags 10 1/2 Uhr, Generalversammlung für sämtliche zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke und Branchen im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c. Am Montag den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, Branche der Bauhölzer und Konstruktionsarbeiter im Lokal des Herrn Lichteke, Knochenhauerufer. Die Wahl zum außerordentlichen Verbandstag in Berlin findet am Sonntag den 3. August, von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr, nur im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c. statt. 261 Die Verwaltung.
- Allgemein-Kranken- und Sterbefälle für Arbeiter aller Berufe Deutschlands, G. S., Sitz Meissen.** Sonnabend den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Fritz Heinicke, Georgenplatz 12. 1327
- Wagener-Krankenkasse, Filiale Sudenburg.** Sonnabend den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Kassenlokal (Kloster), Semsdorfer Weg. 1331
- Turnerschaft Magdeburg (M.-T.).** Sonnabend den 2. August Sitzung des erweiterten Vorstandes bei Lichteke 1324
- Arb.-Radfahrerverband Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg.** Sonnabend, 2. August, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung, „Friedrichshaus“. 1325
- Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Sudenburg.** Mittwoch den 30. Juli Abendtour. Abfahrt pünktlich 8 Uhr. 1318
- Alte Neustädter Radfahrerverein Wanzler.** Jeden Donnerstag Nebungsstunde bei Winter. 305
- Männer-Gesangverein Einigkeit Budau (M.-S.-B.).** Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Nebungsstunde bei Zehle, Thienstraße 18. 306
- Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein.** Jeden Mittwoch pünktlich 8 1/2 Uhr Nebungsstunde im „Weissen Hirschen“, Friedrichsplatz. 1112
- Freie Vereinigung der Musikvereine Magdeburg u. Umg.** Die Versammlung findet am Sonntag den 3. August in der „Friedrichshaus Bierhalle“ statt. 1326
- Arbeiter-Sportklub Viktoria, Budau.** Donnerstag den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Thalia“. 1307
- W.-Salzte.** Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben. Freitag den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung. 1309
- W.-Fermersleben.** Arbeiter-Radfahrerverein. Sonntag den 3. August Tour nach Halberstadt. Abfahrt per Rad morgens 4 Uhr von Stiller, per Bahn morgens 6 31 Uhr vom Bahnhof Budau. 1325
- Diesdorf.** Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben. Frauenabteilung. Donnerstag abends 8 1/2 Uhr bei O. Richter. 1329
- Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben, Bennedebened.** Volkshilfsorg. Verwaltungskommission und Vertrauensmänner Sitzung am Donnerstag den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Frau Strumpf. 1320
- Groß-Ottersleben.** Männer-Turnverein Fahn. Freitag den 1. August Vorstand- und Komiteesitzung. Sonnabend den 2. August Mitgliederversammlung bei der Witwe Strumpf. 1323
- Groß-Ottersleben.** Kraftsportverein Freiheit. Sämtliche Mitglieder treffen sich am Freitag abends 8 1/2 Uhr bei Albert Strumpf. Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Vorstand- und Komiteesitzung. 1332
- Bennedebened.** Freie Turner. Sonntag nachmittags Gesamtprobe zum Turnfest. Abends 8 Uhr Sitzung des Festkomitees und sämtlicher Funktionäre. 1333
- Burg.** Gesangverein Eintracht. Mittwoch den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Schützenhaus“. 1332
- Burg.** Arbeiter-Radfahrerverein Falke 1913. Freitag den 1. August Versammlung im Restaurant zum Hagen. 1330
- Schönebeck.** Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sonnabend den 2. August, abends 8 Uhr, außerordentlich. Mitglieder-Versammlung im „Stadtpart“ (H. Saal). Donnerstag den 31. Juli, abends 8 Uhr, Brandenburgs- und Baudeputierten-Sitzung bei Haack, Breitenweg 57. 1321

### Eingegangene Druckschriften.

Nicht veranlagte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung des „Volksstimme“ und deren Abonnenten zu beziehen.

Die Zeitschrift, die bekanntlich in Stuttgart erscheinende Wochenzeitschrift für das deutsche Volk, gibt soeben eine Volkslieder in 10000 (Nr. 20) heraus. Bei der Fülle und Güte des Gebotenen kann es nicht wundernehmen, daß die „Zeitschrift“ ständig zahlreiche neue Anhänger gewinnt. Wer der Zeitschrift noch nicht kennt, lasse sich von der Geschäftsstelle der „Zeitschrift“ Ludwigstraße 28, einige Probeummern kommen. Jährlich erscheinen 52 Hefte. Diese kosten einschließlich der beiden fesselnden Jahresbücher vierteljährlich nur 1,62 Mark.

Licht und Schatten. Die soeben erschienene Nummer 43 enthält Zeichnungen von Defregger, Ludwig Kainer, Schulte, Feuersbach u. a., literarische Beiträge von Anna Croissant-Kuff, Bili Klauß, Walter Heymann u. a.

Kommunale Kunstpflege von Hugo Hilg ist der Titel des neuesten Festes von „Sozialdemokratische Gemeindepolitik; kommunalpolitische Abhandlungen“, herausgegeben unter Leitung von Raul Hirsch. Preis 50 Pf. Eine Ausgabe auf besserem Papier gedruckt kostet 1 Mark. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW 68. Mit der Herausgabe dieser Sammlung wird der Zweck verfolgt, den in Gemeindeverwaltungen tätigen Genossen Material in die Hand zu geben, das ihnen in der Vertretung der sozialdemokratischen Forderungen von Nutzen sein soll, und dann soll auch die breite Masse des Volkes aufgeklärt werden über die Bedeutung einer planmäßig vom sozialdemokratischen Standpunkt aus betriebenen Gemeindepolitik. Jedes Heft ist abgeschlossen und kann einzeln bezogen werden. Die Bedeutung des vorliegenden Festes ergibt sich aus seiner Inhaltsangabe: 1. Die Stadt und die Kunst. 2. Das Bild der Stadt. 3. Das Kunstleben der Stadt. 4. Die Kunstschätze der Stadt. 5. Die Kunst-erziehung der Stadt. 6. Das Kunstgewerbe der Stadt. 7. Die Stadt und das Land. Anhang: Ausgaben der Städte für Kultur-schaffen, Literatur über künstlerischen Städtebau.

### Marktberichte.

Magdeburg, 29. Juli. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer- gefächelt, gut 196-199, mittel —, Roggen neuer inländ. feinst. gut 166-169, Mittel —. Gerste hiesige Chevalier —, Mittel, feinste —, Mittel, hiesige Landgerste —, Mittel, ausländische Futtergerste ruhig, gut 141-143, Mittel —, Safer inländischer feinst. gut 171-175, Mittel —, Mittel, Mais runder ruhig, gut 145-146, Mittel —.

### Biehmarkt.

Magdeburg, 29. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 409 Rinder, und zwar 55 Ochsen, 169 Bullen, 185 Färren und Kühe, 7 Fresser, 282 Kälber, 348 Schafweide, 2295 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (angezogen) 50-53 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren 46-51 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 40-44 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —, Mittel. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 50-53 Mk., b) vollfleischige jüngere 45-49 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 39-44 Mk. C. Färren und Kühe: a) vollfleischige ausgewählte Färren höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 46-50 Mk., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 40 bis 45 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färren 35-39 Mk., e) gering genährte Kühe und Färren 30-34 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 38-42 Mk. II. Kälber: a) Doppellanger feinsten Mast 80-90 Mk., b) feinste Mastfäher 65-70 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugfäher 59-64 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugfäher 50-58 Mk., e) geringe Saugfäher 43-49 Mk. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 46-49 Mk., b) ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 43-44 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 33-38 Mk., d) Schweine. a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 62.00 Mk., Schlachtgewicht 77-78 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 62.00 Mk., Schlachtgewicht 77-78 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 61-62 Mk., Schlachtgewicht 76-77 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 59-61 Mk., Schlachtgewicht 74-76 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 57-59 Mk., Schlachtgewicht 71-74 Mk., f) unreine Sauen Lebendgewicht 56-59 Mk., Schlachtgewicht 70-74 Mk., g) geschnittene Ober-Lebendgewicht —, Mittel, Schlachtgewicht —, Mittel. Verkauf und Tendenz: Langsam. Ueberhand: 40 Rinder, 2 Kälber, 18 Schafe, 400 Schweine.

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Ort	27. Juli	28. Juli	29. Juli
<b>Isar, Eger und Moldau.</b>			
Jungbunzlau	+ 0,00	+ 0,05	+ 0,05
Saun	+ 0,10	+ 0,10	—
Budweis	+ 0,72	+ 0,40	0,32
Prag	+ 0,96	—	—
<b>Inn- und Saale.</b>			
Straubfurt	+ 1,40	+ 1,20	+ 0,20
Weissenfels Unte.	+ 0,18	+ 0,02	+ 0,16
Erdm.	+ 1,60	+ 1,55	+ 0,05
Altenburg	+ 1,10	+ 1,05	+ 0,05
Verburg	+ 0,82	+ 0,76	+ 0,06
Kalbe Oberpegel.	+ 1,48	+ 1,48	—
Kalbe Unterpegel.	+ 0,38	+ 0,18	+ 0,20
Grzechne.	+ 0,50	+ 0,31	+ 0,19
<b>Mulde.</b>			
Deffau, Muldenbr.	+ 0,09	+ 0,10	+ 0,01
<b>Elbe.</b>			
Wardubitz	- 0,56	- 0,42	+ 0,14
Brandeb.	- 0,18	- 0,19	+ 0,01
Melmitz	+ 0,62	+ 0,66	+ 0,04
Leitmeritz	+ 0,27	+ 0,37	+ 0,10
Mülig	+ 0,47	+ 0,58	+ 0,09
Tresden	- 0,97	- 0,98	+ 0,01
Torgau	+ 0,85	+ 0,98	+ 0,13
Wittenberg	+ 1,49	+ 1,50	+ 0,01
Köpnitz	+ 0,88	+ 0,94	+ 0,06
Borbis	+ 1,02	+ 1,01	+ 0,01
Schönebeck	+ 0,91	+ 0,93	+ 0,02
Magdeburg	+ 0,90	+ 0,88	+ 0,02
Zangermünde	+ 1,45	+ 1,44	+ 0,01
Wittenberge	+ 0,96	+ 0,96	—
Dömitz	+ 0,49	+ 0,46	+ 0,03
Sachsenburg	+ 0,46	+ 0,46	—
Sohnsdorf	+ 0,53	+ 0,50	+ 0,03
Zauerburg	+ 0,48	+ 0,47	+ 0,01

\* Russka, 30. Juli. Pegelstand + 0,43. Vom Ueberlauf merden 94 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeb. Ztg.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**PUCK**

ist die neue  
**Qualitäts-**  
**3-Cigarette**

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 29. Juli.

Aufgebote: Schlossermeister Rud. Delschläger in Schönhausen mit Maria Faustmann geb. Dencke hier. Falzer Theodor Wenzel mit Margarete Schroeder. Bureauchef Wilhelm Kaulitz mit Lucie Krent. Eisenbahnhilfskassierer August Lütke mit Hedwig Aufse.

Eheschließungen: Kaufmann Hans Martens mit Anna Groß, Schuhmacher August Büchel mit Emma Kleinhaus geb. Eisenburg.

Geburten: Heinz, S. des Lehr. Walter Kooff, 3 J. 2. des Gärtners Fritz Schwarze. Heinz, S. des Laktierers Franz Mann. Margarete, T. des Fleischermeisters Willi Fuhrmann. Edith, T. des Bäckereihabers Wilhelm Heine. Irmgard, T. des Glaschleifers Gottfried Franke. Werner, S. des Arbeiters Albert Waldhelm. Rose-Marie, T. des Photographen Hugo Woschke. Erna, T. des Schlossers Karl Langfeld.

Todesfälle: Marie geb. Nichtenberg, Ehefrau des Weichenstellers a. D. Georg Köhl, 63 J. 2. M. 26. T. Erna Runge, unverehel., 28 J. 10. M. 9. T.

Eisenburg, 29. Juli.

Aufgebote: Maschinist Ernst Koppe mit Witwe Bertha Karsten geb. Jung. Dipl.-Ingen. Hugo Haller in Pforzheim mit Renate Böhmte hier. Former Paul Dargel mit Martha Kuchensieder. Militär-Intendantur-Sekretär Robert Brängel in Hannover mit Erna Meier hier.

Geburt: Margarete, T. des Rebolberdrehers Jakob Aufse. Todesfälle: Arbeiter Friedrich Silberbach, 56 J. 10. T. Wilbändler August Wäldrich, 63 J. 5. M. 29. T. Ehefrau des

Telegraphen-Affistenten Richard Müller, Helmig geb. Niemann, 43 J. 11. M. 24. T. Witwe Klara Appenrodt geb. Burgdorf, 35 J. 28. T. Arbeiter August Rominski, 62 J. 11. M. 4. T.

Buckau, 29. Juli.

Aufgebote: Bureauvorsteher Wilhelm Somann mit Elise Werner. Handlungsreisender Friedrich Moloff mit Anna Zechner. Geburten: Gertr. T. des Bierfahrers Johann Kulecki. Willi, S. des Oberkellners Willi Köppe. Hildegard, T. des Schmieds Alwin Buchmann. Helmut, S. des Eisenbahnarb. Wilh. Schulenburg.

M. Rothensee.

Todesfall: Witwe Wilhelmine Jenrich geb. Gerloff, 68 J. 4. M. 25. T.

Niederleben.

Geburten: S. des Buchdruckers Bruno Goldmann. T. des Schmieds Ernst Schindler. Todesfälle: Drehermeister Wilhelm Busch, 61 J. 2. M. Margarete, T. des Bierfahrers Richard Leineweber, 3 M. 19. T.

Halberstadt.

Aufgebote: Buchdrucker Arno Hoher in Jauer mit Margarete Sachs hier. Schlachter Richard Schlägel mit Elise Daniel gen. Warmholz.

Eheschließungen: Tischler Fritz Schmidt mit Emma Schiller. Kaufmann Hans Alieoth mit Gretchen Gaeding. Kaufmann Hans Koch mit Lucie Kaseborn. Zigarrenmacher Walter Münchhoff mit Martha Krone. Kunst- und Dekorationsmaler Karl Wallaschek mit Ida Simonis. Arbeiter Ernst Brajche mit Elise Kohlmeister. Ziegeleiarbeiter Karl Schelze mit Witwe Rosziewicz, Regina geb. Rogel. Buchschneider Paul Hengstmann mit Margarete Barbach.

Geburten: T. des Antiquars Moritz Schenemann-Goh. S. des Bädermeisters Wilhelm Heyer. S. des Arb. Paul Kaufhold. S. des Arbeiters Karl Kirchfeld. S. des Tischlers Stephan Wild. S. des Färbers Paul Michaelis. S. des Malers Julius Neubert. Tochter des technischen Eisenbahnassistenten Emil Kehler. T. des Bahnarbeiters Karl Wied. T. des Arbeiters Franz Giers. S. des Malers Karl Rade.

Todesfälle: Ella, T. des Malers Willi Schulze, 8 J. Eisenbahnkrankenschwester Wilhelm Riechert aus Schwanebeck 35 J. Ehefrau des Invaliden Albert Zieritz, Hanes geb. Seeger 65 J. Kurt, S. des Malers Julius Neubert, 2 T. Otto, S. des Arbeiters Hermann Dammtöpler, 2 M. Ehefrau des Formers Friedrich Schulze, Luise geb. Meidel, 28 J. Lucie Kraus, 17 J. Margarete Bodenstein, 1 M. Margarete Böncke, 2 M. Wittim Kallmeyer, Marie geb. Heine, 66 J. Elisabeth, T. des Arbeiters Hermann Leuning, 2 M. Julius, S. des Malers Julius Neubert, 8 M.

Schönebeck.

Aufgebote: Militär-Baumeister Dipl.-Ingenieur Friedrich Wilhelm Schinke in Spandau mit Elise Veria Emilie Frida Bueh in Eisenau.

Eheschließungen: Schlosser Paul Körber in Magdeburg-Buckau mit Anna Schönau hier. Handlungsgehilfe Willi Rich in Groß-Giesen mit Ida Chretien hier.

Geburten: Erich, S. des Expeditionsarbeiters Paul Knabe. Paul, S. des Schlossers Otto Weichte. Margarete, T. des Fabrikarbeiters Otto Günther.

Todesfall: Franz, S. des Fabrikarbeiters Reinhold Korte, 2 M.

Bezugsquellen-Verzeichnis. A grid of advertisements for various businesses including furniture stores, bakeries, and manufacturers across different districts like Gommern, Stassfurt, and Wernigerode.

Klein-Ottersleben. Geschäfts-Übernahme. Fleischerei. Friedrich Bornkamp. Advertisement for a business takeover and a meat shop.

Kirschsaft. VOGEL & CO. G. m. b. H. Teppiche. Advertisement for Kirschsaft, carpets, and a haberdashery.

Wolmirstedt! Öffentliche Gewerkschaftsversammlung. Die Volksfürsorge, ein neues Feld gewerkschaftlich-genossenschaftlicher Betätigung. Advertisement for a public workers' assembly.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Nachruf. August Lowinski. Advertisement for a funeral notice.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Verwaltung Magdeburg. Am Sonnabend den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Sachsenhofs, Große Storchstraße 7. Generalversammlung für Magdeburg und Vororte. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal 1913. 2. Bericht der Revisoren. 3. Beschlussfassung über Erhebung von Bibliothekbeiträgen. 4. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

Möbel - Spiegel, Polsterwaren preiswert. Konrad Komm. Alte Neustadt - Sudelstr. 38, 39. Gänge in allen Größen und Preislagen. Advertisement for furniture and upholstery.

Hund entlaufen. Schwarz, Obermann unkuhrt auf der Namen 'Barry' hörend. Gefährliche Mischung an Knette. Canlestr. 1. 1885 Telefon 3802. Advertisement for a lost dog.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau und untrer guten Mutter wegen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Auch besondern Dank Herrn Oberprediger Dr. Höppl für seine tröstlichen Worte. 1892. Ludwig Hausmann nebst Kindern. Advertisement for a thanksgiving notice.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und der reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unsers guten Vaters u. Schwiegervaters. Zurückgeführt von dem Grabe untrer neuern Ennschlafenen, lagen wir allen denen welche ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, unsern herzlichsten Dank. Besondern danken wir dem Arbeiter-Turnverein Klein-Ottersleben für die Kranzspende. Auch Dank dem Herrn Pastor Vöhr für die tröstlichen Worte am Grabe der Ennschlafenen. 1894. Bennedekbeed, den 30. Juli. Der trauernde Bräutigam Paul Wandte. Die trauernden Eltern und Geschwister Familie Böhmer. Advertisement for a thanksgiving notice.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Lokalverwaltung Magdeburg. Nachruf. Am Sonntag schied plötzlich aus unserm Weihen unter langjähriges Mitglied, der Tischler Albert Hausmann. Sein ruhiges kollegialisches Wesen hat dazu beigetragen, ihm ein ehrendes Andenken über's Grab hinaus zu erhalten. Ruhe fauft! Advertisement for a funeral notice.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Nachruf. Am 23. d. M. verstarb unser Kollege Hermann Rabe im Alter von 59 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 3060. Der Vorstand. Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 5 Uhr, von der kleinen Kapelle des Friedhofes aus statt. Advertisement for a funeral notice.

# BRUNNEN

## Unterhaltungsbeilage zum Volksstrome

Nr. 177 Magdeburg, Donnerstag den 31. Juli 1913

### In schlimmen Sünden.

Roman von Erich Schläpfer. (58. Fortsetzung.)

Dagmar plauderte unbekümmert darauf los, der Schnabel ging so lustig, als wenn gar nichts vorgefallen wäre.

Aber Axel war so steif! War das der gewandte Kabaliere? Er stand da wie ein Schuljunge, der sich nicht mehr zu helfen wußte.

Sie lächelte unmerklich, als sie daran dachte, wann breite sie ihren Arm an sich und kam ihm nahe, ganz nahe.

Axel konnte sich nicht wehren, in der Hitze der Lauer konnte er ihr keinen vertraulichen Ton zukommen lassen.

Er stand auf gehobenen Füßen. Sie zog alle Register der Koketterie, ihre Augen blinzelten heiß und übermütig. Sie bemerkte, daß sie von den umstehenden mit einem Art von feinem Staunen betrachtet wurde, aber das wollte sie ja gerade. Sie ließ die Scherze immer toller werden. Es war, als wenn der Spiropfen einer Gefäßglocke an die Decke flog. In der Nachbarschaft war jedes Gespräch verstummt, man lauschte nur zu ihr hinüber und lächelte, mit einem etwachen schneuen Lächeln.

„Wir sind hier ausgefallen.“

„Du mußt dich in acht nehmen, ich will dieses Wesen nicht.“

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

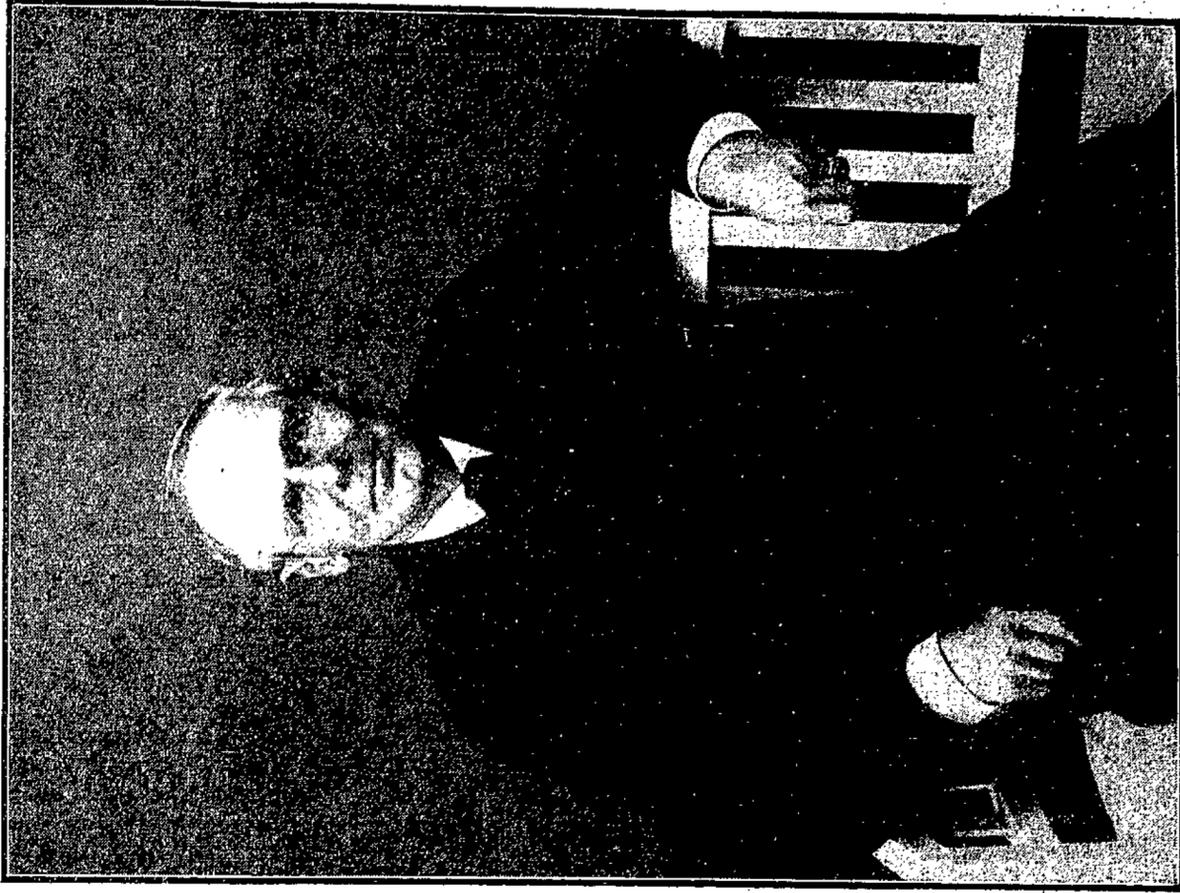
„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.

„Du mußt dich in acht nehmen.“ Entschieden er in unterdrückter Stimme sagte er.



Der Richter Peter Hofegger. (Siehe den Artikel „Zum 70. Geburtstag Peter Hofeggers“.)

„wunde immer neuen festeren Sch. u. f. und neue festerere Sch. u. f. zu erkennen, indes Millionen v. n. Menschen das Wohlbedürfnis zum Leben entbehren, beweist wie weit der Berg der Armut sich hebt.“

### Zuerst.

#### Die Tragödie einer Arbeiterin.

Ein erschütterndes Erlebnis wurde dieser Tage am Schuppen der Arbeiterin in der Nähe des Werks der Fabrikarbeiterin Elise Kraus erzählt. Die Arbeiterin hatte einen dem Alkoholismus verfallenen Mann, der sie auf das brutale mißhandelte. Am letzten Frühjahrsfest der Arbeiterin hatte sie einmal eine Nacht hindurch im bloßen Hemde vor seiner Wohnungstür tauern. Darauf trennte sie die Quader von ihrem Mann, der sich in der ersten April von ihrem Wohlfühl Hof nach Amberg, ihrem früheren Domizil, um dort in einer Fabrik zu nehmen. Nachts gegen 12 Uhr kam die Frau mit ihrem dreijährigen Kind in Amberg an. Sie ging von Gelfhaus zu Gelfhaus und suchte mit bittenden Worten und gegen gutes Geld um ein Nachquartier nach. Inzwischen wurde am Amberger Schuppenquartier konstatiert, im ersten, so schwachen Amberg fand sich kein Quartier, der der Frau und dem Kind Obdach bot. Die Frau mußte nebst ihrem dreijährigen Tochterlein die rauhe Straße im Freien, in einer Anlage zu bringen. Am frühen Morgen wollte die Frau Verwandte aufsuchen, mußte aber erfahren, daß diese längst von Amberg weggezogen sind. Nun suchte die Gelfhause mit ihrem halbwüchsigen Kind eine Refuges auf und stürzte das Kind mit einem warmen Getränk. Nach Verlassen dieser Schenke merkte die Arbeiterin mit Entsetzen, daß ihr die Gelbbräune mit etwa 11 Mark Gehalt — ihrer ganzen Habe — abhanden gekommen war. Alles Geld und Braut um das Verlorene war ohne Erfolg, das Geld fand sich nicht mehr. Mittels und heimlich, ohne Obdach, anläßlichen Fragen und mißtrauischen Blicken ausgeht, entfloß sich die Wegweiser, mit ihrem Kinde zu Fuß nach Oberkanten zu wandern. Aufserhalb der frommen Stadt Amberg kam die Seimatsche am Friedhof vorbei. Sie geht dort auf und ab, überblickt Kreuz und Grab und wird von Verzweiflung und Schmerz mit befallen. Sie war müde und erschöpft, mit ihrem Kind in den Tod zu gehen. Unweit des Friedhofs ist ein großer Weiser, Knaben badeten darin. Als sie die fröhlichen Buben entzweit hatten, wartete die Unglückliche ihr Kind ins Wasser und sprang selbst nach. Arbeiter, die vorbeizogen, sahen die Frau bewußtlos im tiefen Wasser treiben und zogen sie heraus. Auch das Kind wurde gefunden. Es war tot. Die Mutter wurde ins Leben zurückgerufen, kam ins Krankenhaus und von dort ins Unterbringungsgewand. Vor dem Schwurgericht sagte sie sich die größte Mutter als Verurteilte des Lebens ihres Kindes an. Die Geschworenen verurteilten die Schuldfrage. Die Unglückliche mußte freigesprochen werden. Einmal und elend in größter Not verließ die Frau den Schwurgerichtssaal — sie ist „frei“, mit Recht freigesprochen. Denn die Tat kann der beweisen unglücklichen Mutter nicht zugerechnet werden. Schuld an ihrer Verzweiflung war in der letzten Stunde die erbarmungslose Gelfhauseinrichtung, die noch weit ab von dem Wahlspruch „Alle für einen, einer für alle“ handelt.

#### Starker Witz.

Drei Burlesken im Alter von 9 bis 10 Jahren gerieten miteinander in Wortwechsel. Einer will sich als Schicksalrichter aufspielen, wird aber von dem andern mit den Worten abgefertigt: „Sei so Du grad lab; Du hot ma überhops d' erscht'n d' Woch mit Kolon auf aus, weil ma net a wußt hat, ob's D' a Mensch werst oder a Aff!“ (Jugend.)

#### Starker Witz.

„Schau, Du kunnst immer Deinem Gatten nicht, aber der ist nicht treu...“

„Weiter, weiter, Herr Verteidiger, unterbrach ihn hier der Vorsitzende, „fahren Sie nur fort. Soweit stimmt der hohe Gerichtshof mit Ihren Ausführungen überein.“

#### Starker Witz.

„Schau, Du kunnst immer Deinem Gatten nicht, aber der ist nicht treu...“

„Weiter, weiter, Herr Verteidiger, unterbrach ihn hier der Vorsitzende, „fahren Sie nur fort. Soweit stimmt der hohe Gerichtshof mit Ihren Ausführungen überein.“

#### Starker Witz.

„Schau, Du kunnst immer Deinem Gatten nicht, aber der ist nicht treu...“

„Weiter, weiter, Herr Verteidiger, unterbrach ihn hier der Vorsitzende, „fahren Sie nur fort. Soweit stimmt der hohe Gerichtshof mit Ihren Ausführungen überein.“

#### Starker Witz.

„Schau, Du kunnst immer Deinem Gatten nicht, aber der ist nicht treu...“

„Weiter, weiter, Herr Verteidiger, unterbrach ihn hier der Vorsitzende, „fahren Sie nur fort. Soweit stimmt der hohe Gerichtshof mit Ihren Ausführungen überein.“

#### Starker Witz.

„Schau, Du kunnst immer Deinem Gatten nicht, aber der ist nicht treu...“

„Weiter, weiter, Herr Verteidiger, unterbrach ihn hier der Vorsitzende, „fahren Sie nur fort. Soweit stimmt der hohe Gerichtshof mit Ihren Ausführungen überein.“

#### Starker Witz.

„Schau, Du kunnst immer Deinem Gatten nicht, aber der ist nicht treu...“

„Weiter, weiter, Herr Verteidiger, unterbrach ihn hier der Vorsitzende, „fahren Sie nur fort. Soweit stimmt der hohe Gerichtshof mit Ihren Ausführungen überein.“

### Kunst und Literatur.

„Dürftige Arzneikunde.“ Das Ansehen von Peter Hofeggers „Gedichtergarten“ ist anlässlich des 70. Geburtstags des Dichters als Gedichtergarten unter dem Titel „Gedichtergarten“ erschienen. Es enthält Beiträge hervorragender literarischer Dichter, so von Hermann Hagedorn, Emil Geil, Franzosen, Graf Reiterer, dem Sohne des Subalterns. Peter Hofegger selbst ist mit einem kühnen Gedicht von H. Hagedorn, dem Manne, dem Doktor, der vor ein paar Tagen so schwer krank geworden, daß der Doktor geholt werden mußte. Es war der neue, eifrig aus der Studie geformte. Der Kranke lag in der dampfenden Stube im Schüttelrost und ächzte. Der Doktor rief sofort das Fenster auf. „Weiß das Krankenzimmer?“ „Wein, Wein, wenn es nur nicht schadet!“

### Kulturgeschichtliches.

Auf den Hund gekommen. Wägenfische Blätter bringen folgende Aufzählung der Hundelassen, die in der Zeit der großen Kälte, gibt der mondänen Frau viel Kopfweh, dem ein kaltes Aussehen des sie begleitenden Lieblings gehört zu der vollkommenen Einsamkeit ihrer Einsamkeit. Jeder allein tut es jetzt nicht mehr bei Halsband und keine, sondern der Hirscher, der Gelfhauseinrichtung und der Dürftigkeit müssen an der fohbaren Vererbung dieser Dinge arbeiten. Alle Zusammenstellungen sind erlaubt, wenn sie harmonisch sind und zu der Individualität des Krügers passen. Ihre Ausbeute ist dem Individuum des Krügers weisses Leder mit einer Verzierung von Tüchlein tragen. Es ist höchst unmodern. Für all die kleinen Schöpfhündchen, den King Charles, den Blügel, den Peking- und Japanhund kommt nur ein Hundes, aus sehr feinen Stoffen gearbeitetes, silbernes Halsband in Betracht, mit einem wichtigen Vorzeugszeichen versehen und mit feiner Verzierung verziert. Ein Halsband von einfachem Lederband schwerlich zu tragen, ist ein Halsband für einen niedlichen Affenpflücker ist ein Halsband, der bei einem schwarzen Tier aus weissen, mit Opalen verzierten Leder sein muß. Ähnliche Halsbänder in hellen, mit Worten garnierten Schärpen einher. Für das Automobil besitzt die Kutsche des Hochstandes aus englischen Stoffen und Fell. Weiße Mantel, weiße Kleider, alles von einfacher ruhiger Farbe, bilden die Heisekleider. Die Seitenstücke sind mit dem früher beliebten, nun als läppisch empfundenen Karfisch mit verziert. Am Meeresstrand präsentieren sich die tabli wasserfeste Gummie mit, damit sie sich nicht erhitzen. Die letzte Freiheit des guten Hundes aber besteht in dem Gebrauch von Schuhen, die für größere Kälte fest und widerstandsfähig gearbeitet sind, in der Stadt aber sehr fein und niedrig sein müssen; für diese eleganten Schuhe tragen sogar Heberhunde aus Gummie, um die heiße Farbe ihrer Seitenstücke zu schonen. Zum Schuh gehört unbedingt das „Halsband“ oder besser Schuhschuh. Extravagante Damen sollen sogar ihren Schuhschuh, das Halsband noch mit einer niedlichen kleinen Hufe auszustatten.“ Das Treiben vieler weiblichen Moden aber, die sich abzuwenden, für ihre

### Kulturgeschichtliches.

Auf den Hund gekommen. Wägenfische Blätter bringen folgende Aufzählung der Hundelassen, die in der Zeit der großen Kälte, gibt der mondänen Frau viel Kopfweh, dem ein kaltes Aussehen des sie begleitenden Lieblings gehört zu der vollkommenen Einsamkeit ihrer Einsamkeit. Jeder allein tut es jetzt nicht mehr bei Halsband und keine, sondern der Hirscher, der Gelfhauseinrichtung und der Dürftigkeit müssen an der fohbaren Vererbung dieser Dinge arbeiten. Alle Zusammenstellungen sind erlaubt, wenn sie harmonisch sind und zu der Individualität des Krügers passen. Ihre Ausbeute ist dem Individuum des Krügers weisses Leder mit einer Verzierung von Tüchlein tragen. Es ist höchst unmodern. Für all die kleinen Schöpfhündchen, den King Charles, den Blügel, den Peking- und Japanhund kommt nur ein Hundes, aus sehr feinen Stoffen gearbeitetes, silbernes Halsband in Betracht, mit einem wichtigen Vorzeugszeichen versehen und mit feiner Verzierung verziert. Ein Halsband von einfachem Lederband schwerlich zu tragen, ist ein Halsband für einen niedlichen Affenpflücker ist ein Halsband, der bei einem schwarzen Tier aus weissen, mit Opalen verzierten Leder sein muß. Ähnliche Halsbänder in hellen, mit Worten garnierten Schärpen einher. Für das Automobil besitzt die Kutsche des Hochstandes aus englischen Stoffen und Fell. Weiße Mantel, weiße Kleider, alles von einfacher ruhiger Farbe, bilden die Heisekleider. Die Seitenstücke sind mit dem früher beliebten, nun als läppisch empfundenen Karfisch mit verziert. Am Meeresstrand präsentieren sich die tabli wasserfeste Gummie mit, damit sie sich nicht erhitzen. Die letzte Freiheit des guten Hundes aber besteht in dem Gebrauch von Schuhen, die für größere Kälte fest und widerstandsfähig gearbeitet sind, in der Stadt aber sehr fein und niedrig sein müssen; für diese eleganten Schuhe tragen sogar Heberhunde aus Gummie, um die heiße Farbe ihrer Seitenstücke zu schonen. Zum Schuh gehört unbedingt das „Halsband“ oder besser Schuhschuh. Extravagante Damen sollen sogar ihren Schuhschuh, das Halsband noch mit einer niedlichen kleinen Hufe auszustatten.“ Das Treiben vieler weiblichen Moden aber, die sich abzuwenden, für ihre

### Kulturgeschichtliches.

Auf den Hund gekommen. Wägenfische Blätter bringen folgende Aufzählung der Hundelassen, die in der Zeit der großen Kälte, gibt der mondänen Frau viel Kopfweh, dem ein kaltes Aussehen des sie begleitenden Lieblings gehört zu der vollkommenen Einsamkeit ihrer Einsamkeit. Jeder allein tut es jetzt nicht mehr bei Halsband und keine, sondern der Hirscher, der Gelfhauseinrichtung und der Dürftigkeit müssen an der fohbaren Vererbung dieser Dinge arbeiten. Alle Zusammenstellungen sind erlaubt, wenn sie harmonisch sind und zu der Individualität des Krügers passen. Ihre Ausbeute ist dem Individuum des Krügers weisses Leder mit einer Verzierung von Tüchlein tragen. Es ist höchst unmodern. Für all die kleinen Schöpfhündchen, den King Charles, den Blügel, den Peking- und Japanhund kommt nur ein Hundes, aus sehr feinen Stoffen gearbeitetes, silbernes Halsband in Betracht, mit einem wichtigen Vorzeugszeichen versehen und mit feiner Verzierung verziert. Ein Halsband von einfachem Lederband schwerlich zu tragen, ist ein Halsband für einen niedlichen Affenpflücker ist ein Halsband, der bei einem schwarzen Tier aus weissen, mit Opalen verzierten Leder sein muß. Ähnliche Halsbänder in hellen, mit Worten garnierten Schärpen einher. Für das Automobil besitzt die Kutsche des Hochstandes aus englischen Stoffen und Fell. Weiße Mantel, weiße Kleider, alles von einfacher ruhiger Farbe, bilden die Heisekleider. Die Seitenstücke sind mit dem früher beliebten, nun als läppisch empfundenen Karfisch mit verziert. Am Meeresstrand präsentieren sich die tabli wasserfeste Gummie mit, damit sie sich nicht erhitzen. Die letzte Freiheit des guten Hundes aber besteht in dem Gebrauch von Schuhen, die für größere Kälte fest und widerstandsfähig gearbeitet sind, in der Stadt aber sehr fein und niedrig sein müssen; für diese eleganten Schuhe tragen sogar Heberhunde aus Gummie, um die heiße Farbe ihrer Seitenstücke zu schonen. Zum Schuh gehört unbedingt das „Halsband“ oder besser Schuhschuh. Extravagante Damen sollen sogar ihren Schuhschuh, das Halsband noch mit einer niedlichen kleinen Hufe auszustatten.“ Das Treiben vieler weiblichen Moden aber, die sich abzuwenden, für ihre

### Kulturgeschichtliches.

Auf den Hund gekommen. Wägenfische Blätter bringen folgende Aufzählung der Hundelassen, die in der Zeit der großen Kälte, gibt der mondänen Frau viel Kopfweh, dem ein kaltes Aussehen des sie begleitenden Lieblings gehört zu der vollkommenen Einsamkeit ihrer Einsamkeit. Jeder allein tut es jetzt nicht mehr bei Halsband und keine, sondern der Hirscher, der Gelfhauseinrichtung und der Dürftigkeit müssen an der fohbaren Vererbung dieser Dinge arbeiten. Alle Zusammenstellungen sind erlaubt, wenn sie harmonisch sind und zu der Individualität des Krügers passen. Ihre Ausbeute ist dem Individuum des Krügers weisses Leder mit einer Verzierung von Tüchlein tragen. Es ist höchst unmodern. Für all die kleinen Schöpfhündchen, den King Charles, den Blügel, den Peking- und Japanhund kommt nur ein Hundes, aus sehr feinen Stoffen gearbeitetes, silbernes Halsband in Betracht, mit einem wichtigen Vorzeugszeichen versehen und mit feiner Verzierung verziert. Ein Halsband von einfachem Lederband schwerlich zu tragen, ist ein Halsband für einen niedlichen Affenpflücker ist ein Halsband, der bei einem schwarzen Tier aus weissen, mit Opalen verzierten Leder sein muß. Ähnliche Halsbänder in hellen, mit Worten garnierten Schärpen einher. Für das Automobil besitzt die Kutsche des Hochstandes aus englischen Stoffen und Fell. Weiße Mantel, weiße Kleider, alles von einfacher ruhiger Farbe, bilden die Heisekleider. Die Seitenstücke sind mit dem früher beliebten, nun als läppisch empfundenen Karfisch mit verziert. Am Meeresstrand präsentieren sich die tabli wasserfeste Gummie mit, damit sie sich nicht erhitzen. Die letzte Freiheit des guten Hundes aber besteht in dem Gebrauch von Schuhen, die für größere Kälte fest und widerstandsfähig gearbeitet sind, in der Stadt aber sehr fein und niedrig sein müssen; für diese eleganten Schuhe tragen sogar Heberhunde aus Gummie, um die heiße Farbe ihrer Seitenstücke zu schonen. Zum Schuh gehört unbedingt das „Halsband“ oder besser Schuhschuh. Extravagante Damen sollen sogar ihren Schuhschuh, das Halsband noch mit einer niedlichen kleinen Hufe auszustatten.“ Das Treiben vieler weiblichen Moden aber, die sich abzuwenden, für ihre

### Kulturgeschichtliches.

Auf den Hund gekommen. Wägenfische Blätter bringen folgende Aufzählung der Hundelassen, die in der Zeit der großen Kälte, gibt der mondänen Frau viel Kopfweh, dem ein kaltes Aussehen des sie begleitenden Lieblings gehört zu der vollkommenen Einsamkeit ihrer Einsamkeit. Jeder allein tut es jetzt nicht mehr bei Halsband und keine, sondern der Hirscher, der Gelfhauseinrichtung und der Dürftigkeit müssen an der fohbaren Vererbung dieser Dinge arbeiten. Alle Zusammenstellungen sind erlaubt, wenn sie harmonisch sind und zu der Individualität des Krügers passen. Ihre Ausbeute ist dem Individuum des Krügers weisses Leder mit einer Verzierung von Tüchlein tragen. Es ist höchst unmodern. Für all die kleinen Schöpfhündchen, den King Charles, den Blügel, den Peking- und Japanhund kommt nur ein Hundes, aus sehr feinen Stoffen gearbeitetes, silbernes Halsband in Betracht, mit einem wichtigen Vorzeugszeichen versehen und mit feiner Verzierung verziert. Ein Halsband von einfachem Lederband schwerlich zu tragen, ist ein Halsband für einen niedlichen Affenpflücker ist ein Halsband, der bei einem schwarzen Tier aus weissen, mit Opalen verzierten Leder sein muß. Ähnliche Halsbänder in hellen, mit Worten garnierten Schärpen einher. Für das Automobil besitzt die Kutsche des Hochstandes aus englischen Stoffen und Fell. Weiße Mantel, weiße Kleider, alles von einfacher ruhiger Farbe, bilden die Heisekleider. Die Seitenstücke sind mit dem früher beliebten, nun als läppisch empfundenen Karfisch mit verziert. Am Meeresstrand präsentieren sich die tabli wasserfeste Gummie mit, damit sie sich nicht erhitzen. Die letzte Freiheit des guten Hundes aber besteht in dem Gebrauch von Schuhen, die für größere Kälte fest und widerstandsfähig gearbeitet sind, in der Stadt aber sehr fein und niedrig sein müssen; für diese eleganten Schuhe tragen sogar Heberhunde aus Gummie, um die heiße Farbe ihrer Seitenstücke zu schonen. Zum Schuh gehört unbedingt das „Halsband“ oder besser Schuhschuh. Extravagante Damen sollen sogar ihren Schuhschuh, das Halsband noch mit einer niedlichen kleinen Hufe auszustatten.“ Das Treiben vieler weiblichen Moden aber, die sich abzuwenden, für ihre

### Kulturgeschichtliches.

Auf den Hund gekommen. Wägenfische Blätter bringen folgende Aufzählung der Hundelassen, die in der Zeit der großen Kälte, gibt der mondänen Frau viel Kopfweh, dem ein kaltes Aussehen des sie begleitenden Lieblings gehört zu der vollkommenen Einsamkeit ihrer Einsamkeit. Jeder allein tut es jetzt nicht mehr bei Halsband und keine, sondern der Hirscher, der Gelfhauseinrichtung und der Dürftigkeit müssen an der fohbaren Vererbung dieser Dinge arbeiten. Alle Zusammenstellungen sind erlaubt, wenn sie harmonisch sind und zu der Individualität des Krügers passen. Ihre Ausbeute ist dem Individuum des Krügers weisses Leder mit einer Verzierung von Tüchlein tragen. Es ist höchst unmodern. Für all die kleinen Schöpfhündchen, den King Charles, den Blügel, den Peking- und Japanhund kommt nur ein Hundes, aus sehr feinen Stoffen gearbeitetes, silbernes Halsband in Betracht, mit einem wichtigen Vorzeugszeichen versehen und mit feiner Verzierung verziert. Ein Halsband von einfachem Lederband schwerlich zu tragen, ist ein Halsband für einen niedlichen Affenpflücker ist ein Halsband, der bei einem schwarzen Tier aus weissen, mit Opalen verzierten Leder sein muß. Ähnliche Halsbänder in hellen, mit Worten garnierten Schärpen einher. Für das Automobil besitzt die Kutsche des Hochstandes aus englischen Stoffen und Fell. Weiße Mantel, weiße Kleider, alles von einfacher ruhiger Farbe, bilden die Heisekleider. Die Seitenstücke sind mit dem früher beliebten, nun als läppisch empfundenen Karfisch mit verziert. Am Meeresstrand präsentieren sich die tabli wasserfeste Gummie mit, damit sie sich nicht erhitzen. Die letzte Freiheit des guten Hundes aber besteht in dem Gebrauch von Schuhen, die für größere Kälte fest und widerstandsfähig gearbeitet sind, in der Stadt aber sehr fein und niedrig sein müssen; für diese eleganten Schuhe tragen sogar Heberhunde aus Gummie, um die heiße Farbe ihrer Seitenstücke zu schonen. Zum Schuh gehört unbedingt das „Halsband“ oder besser Schuhschuh. Extravagante Damen sollen sogar ihren Schuhschuh, das Halsband noch mit einer niedlichen kleinen Hufe auszustatten.“ Das Treiben vieler weiblichen Moden aber, die sich abzuwenden, für ihre

### Kulturgeschichtliches.

Auf den Hund gekommen. Wägenfische Blätter bringen folgende Aufzählung der Hundelassen, die in der Zeit der großen Kälte, gibt der mondänen Frau viel Kopfweh, dem ein kaltes Aussehen des sie begleitenden Lieblings gehört zu der vollkommenen Einsamkeit ihrer Einsamkeit. Jeder allein tut es jetzt nicht mehr bei Halsband und keine, sondern der Hirscher, der Gelfhauseinrichtung und der Dürftigkeit müssen an der fohbaren Vererbung dieser Dinge arbeiten. Alle Zusammenstellungen sind erlaubt, wenn sie harmonisch sind und zu der Individualität des Krügers passen. Ihre Ausbeute ist dem Individuum des Krügers weisses Leder mit einer Verzierung von Tüchlein tragen. Es ist höchst unmodern. Für all die kleinen Schöpfhündchen, den King Charles, den Blügel, den Peking- und Japanhund kommt nur ein Hundes, aus sehr feinen Stoffen gearbeitetes, silbernes Halsband in Betracht, mit einem wichtigen Vorzeugszeichen versehen und mit feiner Verzierung verziert. Ein Halsband von einfachem Lederband schwerlich zu tragen, ist ein Halsband für einen niedlichen Affenpflücker ist ein Halsband, der bei einem schwarzen Tier aus weissen, mit Opalen verzierten Leder sein muß. Ähnliche Halsbänder in hellen, mit Worten garnierten Schärpen einher. Für das Automobil besitzt die Kutsche des Hochstandes aus englischen Stoffen und Fell. Weiße Mantel, weiße Kleider, alles von einfacher ruhiger Farbe, bilden die Heisekleider. Die Seitenstücke sind mit dem früher beliebten, nun als läppisch empfundenen Karfisch mit verziert. Am Meeresstrand präsentieren sich die tabli wasserfeste Gummie mit, damit sie sich nicht erhitzen. Die letzte Freiheit des guten Hundes aber besteht in dem Gebrauch von Schuhen, die für größere Kälte fest und widerstandsfähig gearbeitet sind, in der Stadt aber sehr fein und niedrig sein müssen; für diese eleganten Schuhe tragen sogar Heberhunde aus Gummie, um die heiße Farbe ihrer Seitenstücke zu schonen. Zum Schuh gehört unbedingt das „Halsband“ oder besser Schuhschuh. Extravagante Damen sollen sogar ihren Schuhschuh, das Halsband noch mit einer niedlichen kleinen Hufe auszustatten.“ Das Treiben vieler weiblichen Moden aber, die sich abzuwenden, für ihre

### Kulturgeschichtliches.

Auf den Hund gekommen. Wägenfische Blätter bringen folgende Aufzählung der Hundelassen, die in der Zeit der großen Kälte, gibt der mondänen Frau viel Kopfweh, dem ein kaltes Aussehen des sie begleitenden Lieblings gehört zu der vollkommenen Einsamkeit ihrer Einsamkeit. Jeder allein tut es jetzt nicht mehr bei Halsband und keine, sondern der Hirscher, der Gelfhauseinrichtung und der Dürftigkeit müssen an der fohbaren Vererbung dieser Dinge arbeiten. Alle Zusammenstellungen sind erlaubt, wenn sie harmonisch sind und zu der Individualität des Krügers passen. Ihre Ausbeute ist dem Individuum des Krügers weisses Leder mit einer Verzierung von Tüchlein tragen. Es ist höchst unmodern. Für all die kleinen Schöpfhündchen, den King Charles, den Blügel, den Peking- und Japanhund kommt nur ein Hundes, aus sehr feinen Stoffen gearbeitetes, silbernes Halsband in Betracht, mit einem wichtigen Vorzeugszeichen versehen und mit feiner Verzierung verziert. Ein Halsband von einfachem Lederband schwerlich zu tragen, ist ein Halsband für einen niedlichen Affenpflücker ist ein Halsband, der bei einem schwarzen Tier aus weissen, mit Opalen verzierten Leder sein muß. Ähnliche Halsbänder in hellen, mit Worten garnierten Schärpen einher. Für das Automobil besitzt die Kutsche des Hochstandes aus englischen Stoffen und Fell. Weiße Mantel, weiße Kleider, alles von einfacher ruhiger Farbe, bilden die Heisekleider. Die Seitenstücke sind mit dem früher beliebten, nun als läppisch empfundenen Karfisch mit verziert. Am Meeresstrand präsentieren sich die tabli wasserfeste Gummie mit, damit sie sich nicht erhitzen. Die letzte Freiheit des guten Hundes aber besteht in dem Gebrauch von Schuhen, die für größere Kälte fest und widerstandsfähig gearbeitet sind, in der Stadt aber sehr fein und niedrig sein müssen; für diese eleganten Schuhe tragen sogar Heberhunde aus Gummie, um die heiße Farbe ihrer Seitenstücke zu schonen. Zum Schuh gehört unbedingt das „Halsband“ oder besser Schuhschuh. Extravagante Damen sollen sogar ihren Schuhschuh, das Halsband noch mit einer niedlichen kleinen Hufe auszustatten.“ Das Treiben vieler weiblichen Moden aber, die sich abzuwenden, für ihre

### Kulturgeschichtliches.

Auf den Hund gekommen. Wägenfische Blätter bringen folgende Aufzählung der Hundelassen, die in der Zeit der großen Kälte, gibt der mondänen Frau viel Kopfweh, dem ein kaltes Aussehen des sie begleitenden Lieblings gehört zu der vollkommenen Einsamkeit ihrer Einsamkeit. Jeder allein tut es jetzt nicht mehr bei Halsband und keine, sondern der Hirscher, der Gelfhauseinrichtung und der Dürftigkeit müssen an der fohbaren Vererbung dieser Dinge arbeiten. Alle Zusammenstellungen sind erlaubt, wenn sie harmonisch sind und zu der Individualität des Krügers passen. Ihre Ausbeute ist dem Individuum des Krügers weisses Leder mit einer Verzierung von Tüchlein tragen. Es ist höchst unmodern. Für all die kleinen Schöpfhündchen, den King Charles, den Blügel, den Peking- und Japanhund kommt nur ein Hundes, aus sehr feinen Stoffen gearbeitetes, silbernes Halsband in Betracht, mit einem wichtigen Vorzeugszeichen versehen und mit feiner Verzierung verziert. Ein Halsband von einfachem Lederband schwerlich zu tragen, ist ein Halsband für einen niedlichen Affenpflücker ist ein Halsband, der bei einem schwarzen Tier aus weissen, mit Opalen verzierten Leder sein muß. Ähnliche Halsbänder in hellen, mit Worten garnierten Schärpen einher. Für das Automobil besitzt die Kutsche des Hochstandes aus englischen Stoffen und Fell. Weiße Mantel, weiße Kleider, alles von einfacher ruhiger Farbe, bilden die Heisekleider. Die Seitenstücke sind mit dem früher beliebten, nun als läppisch empfundenen Karfisch mit verziert. Am Meeresstrand präsentieren sich die tabli wasserfeste Gummie mit, damit sie sich nicht erhitzen. Die letzte Freiheit des guten Hundes aber besteht in dem Gebrauch von Schuhen, die für größere Kälte fest und widerstandsfähig gearbeitet sind, in der Stadt aber sehr fein und niedrig sein müssen; für diese eleganten Schuhe tragen sogar Heberhunde aus Gummie, um die heiße Farbe ihrer Seitenstücke zu schonen. Zum Schuh gehört unbedingt das „Halsband“ oder besser Schuhschuh. Extravagante Damen sollen sogar ihren Schuhschuh, das Halsband noch mit einer niedlichen kleinen Hufe auszustatten.“ Das Treiben vieler weiblichen Moden aber, die sich abzuwenden, für ihre

(St. Pauli.)

von Ernst Strömberg.

Alles unterliegt dem Wandel, der Veränderung; aber nichts... die weisliche Steibemose etwa ausgenommen... das hat er in der Stierent...

„Was ist nur geschähen?“ fragte der Ordner, der sich... „Seine Urfaßen haben große Störungen“ sagte der... „Ich war ungeschickt und trat Frau Stimmeln auf den...“

„Nun, wenn es weiter nichts war.“... „Ich werde ja Ruhe tun müssen, aber dann wird die... Sache sich auch ordnen lassen.“... „Ich habe mich über die...“

„Das ist ein Schamann aus der Stadt...“... „Er hat auch allein, die...“... „Der Meister hat überlegt, ob er nicht zwei...“

„Was ist geschähen?“ fragte er, als er Dagmar... „Er sprach sehr leise. Die...“... „Das ist ein Schamann aus der Stadt...“

„Was ist ein Schamann?“ fragte er, als er Dagmar... „Er sprach sehr leise. Die...“... „Das ist ein Schamann aus der Stadt...“

„Nun, wenn es weiter nichts war.“... „Ich werde ja Ruhe tun müssen, aber dann wird die... Sache sich auch ordnen lassen.“... „Ich habe mich über die...“

„Das ist ein Schamann aus der Stadt...“... „Er hat auch allein, die...“... „Der Meister hat überlegt, ob er nicht zwei...“

„Was ist ein Schamann?“ fragte er, als er Dagmar... „Er sprach sehr leise. Die...“... „Das ist ein Schamann aus der Stadt...“

„Was ist ein Schamann?“ fragte er, als er Dagmar... „Er sprach sehr leise. Die...“... „Das ist ein Schamann aus der Stadt...“

Das Instrument aus dem... Der... hat er in die... Dagmar ließ...

„Was ist nur geschähen?“ fragte der Ordner, der sich... „Seine Urfaßen haben große Störungen“ sagte der... „Ich war ungeschickt und trat Frau Stimmeln auf den...“

„Nun, wenn es weiter nichts war.“... „Ich werde ja Ruhe tun müssen, aber dann wird die... Sache sich auch ordnen lassen.“... „Ich habe mich über die...“

„Das ist ein Schamann aus der Stadt...“... „Er hat auch allein, die...“... „Der Meister hat überlegt, ob er nicht zwei...“

„Was ist ein Schamann?“ fragte er, als er Dagmar... „Er sprach sehr leise. Die...“... „Das ist ein Schamann aus der Stadt...“

„Was ist ein Schamann?“ fragte er, als er Dagmar... „Er sprach sehr leise. Die...“... „Das ist ein Schamann aus der Stadt...“

„Was ist ein Schamann?“ fragte er, als er Dagmar... „Er sprach sehr leise. Die...“... „Das ist ein Schamann aus der Stadt...“

„Was ist ein Schamann?“ fragte er, als er Dagmar... „Er sprach sehr leise. Die...“... „Das ist ein Schamann aus der Stadt...“

(Fortsetzung folgt.)